



Heliogravure v. V. Angerer in Wien.

A. F. v. Hochsieber

3

Ferdinand von Hochstetter.

Von **Franz Heger**, Custos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien.

Einer mächtigen Eiche gleich steht Hochstetter, den wir vor wenigen Monaten verloren haben, in unserer Erinnerung. Nicht plötzlich und unerwartet trat dieses traurige Ereignis ein; an dem stolzen, scheinbar kräftigen Stamme, der von aussen so blühend und kraftstrotzend aussah, nagte schon seit Jahren der heimtückische Todeswurm, der ihn endlich zu Falle brachte — viel zu früh für die Seinen, für seine zahlreichen Freunde und Verehrer, für die Wissenschaft.

Wenn ein bedeutender Mann dahingeht, nachdem er seine Lebensaufgabe vollbracht hat und mit gerechtem Stolz, sowie mit Befriedigung auf dieselbe zurückblicken und die Früchte seiner Thätigkeit voll und ganz geniessen konnte, dann wird er von der Nachwelt als ein Glücklicher gepriesen. Ganz anders ist es jedoch, wenn ein Mann noch nicht auf der vollen Höhe seines Ruhmes stand, wenn er erst im Begriffe war, dem grossen Werke, dem er seine besten Kräfte geweiht, die Krone aufzusetzen und es tritt plötzlich der unerbittliche Tod an ihn heran und entreisst ihn seinem Wirken und Schaffen. Tiefes Weh ergreift dann die, welche ihm im Leben nahe standen, die an seiner Seite gearbeitet haben. In der ersten Zeit ist es das Gefühl dumpfer Betäubung über den grossen Verlust, den man Anfangs in seinem vollen Umfange gar nicht erfassen kann. Erst nachdem man die durch den jähen Schlag verlorene Fassung allmählig wieder zurückgewonnen hat, überkommt das Bestreben, das Andenken des grossen Todten zu ehren, nicht blos in der Erinnerung, sondern durch Thaten. Und wie könnte man diess besser thun, als sich zu geloben, in seinem Sinne weiter zu arbeiten und weiter zu wirken — alles das, was sein kühner und zugleich klarer Geist ersonnen, nach bestem Gewissen auszuführen, um sich am Tage der Krönung des grossen Werkes sagen zu können: „So hast du es gewollt.“ Dann wird der feierliche Tag, an dem unseres erhabenen Monarchen Wort die Pforten des der Belehrung und der Bildung geweihten Tempels der Wissen-

schaft erschliessen wird. dessen Leitung er dem Verstorbenen vom Anfange an vertrauensvoll in die Hände legte, zugleich der schönste Erinnerungstag an den grossen Todten sein.

Vielseitig war die Thätigkeit Hochstetters auf wissenschaftlichem Gebiete, so vielseitig, dass es nur einem, mit ihm auf gleicher Höhe stehenden Gelehrten gelingen dürfte, dieselbe nach allen Seiten richtig zu würdigen. Drei Disciplinen sind es namentlich, auf deren Gebiete er sich unverwelklichen Lorbeer errungen: die Geologie, die Geographie und die Wissenschaft vom Menschen.

Seine Thätigkeit als Geologe hat durch einen seiner besten Freunde, Herrn Hofrath Fr. Ritter v. Hauer, eine ausgezeichnete Würdigung erfahren.*) Das, was er für die Wissenschaft vom Menschen geleistet, wird zum Theil auch Gegenstand einer Darstellung von berufener Seite werden. Uns obliegt die Aufgabe, in den nachfolgenden Zeilen ein Bild seiner Thätigkeit als Geograph zu geben.

Die Geographie mit ihrem grossen Gesichtskreis und ihren weiten Ausblicken war so eigentlich recht dasjenige wissenschaftliche Gebiet, auf dem Hochstetter sich zu Hause fühlte. Wie diese universale Wissenschaft heute hauptsächlich die Aufgabe hat, die Resultate verschiedener, scheinbar oft weit auseinanderliegender Specialdisciplinen zusammenzufassen, unter einander in Zusammenhang zu bringen und von einheitlichem Gesichtspunkte aus zu beleuchten, so war es für Hochstetter immer ein ordentliches Bedürfnis, nach emsigen Forschen in dem engen Kämmerlein eines Specialgebietes hinauszutreten in die freie Natur, um die mühsam errungenen Resultate enger umgränzter Studien von einem allgemeinen Gesichtspunkte zu betrachten und den grossen Gesetzen nachzugehen, welche das All beherrschen. Nie liess er sich seinen Blick einengen; sein Gesichtskreis war immer ein weiter, umfassender. Diess befähigte ihn vom Anfang an zum Geographen, der ja auch mit seinem Blick den ganzen Erdkreis und die auf demselben auftretenden Erscheinungen umfassen soll.

Der grosse Blick, der Hochstetter überall in seinen wissenschaftlichen Arbeiten mit vollstem Rechte nachgerühmt wurde, er

*) Zur Erinnerung an Ferdinand v. Hochstetter. Von Fr. v. Hauer, Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1884. 34. Band, IV. Heft.

sollte seinen glänzendsten Ausdruck finden in der Organisation des naturhistorischen Hofmuseums, dem in solchem Umfange und solcher Vollständigkeit kaum ein zweites ähnliches Institut an die Seite gestellt werden kann. Doch davon später mehr.

Am 30. April 1829*) wurde dem Professor und Stadtpfarrer zu Esslingen in Württemberg, Mag. Christian Ferdinand Hochstetter, als viertes Kind ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Ferdinand erhielt. Christian Hochstetter, der in den Jahren 1816 bis 1824 evangelischer Prediger und Schulvorstand in Brünn war, hatte sich um die Naturgeschichte sehr verdient gemacht und sich namentlich als Botaniker einen geachteten Namen erworben. Sein unter dem Titel: „Populäre Botanik“ in wiederholten Auflagen erschienenenes Werk wird noch heute gerne benützt. Er starb am 20. Februar 1860 im 73. Lebensjahre, nachdem er noch das Glück gehabt hatte, seinen berühmt gewordenen Sohn bald nach dessen Rückkehr von der Novara-Expedition in die Arme schliessen zu können.

Hochstetter's älterer Bruder war der bekannte, im November 1880 in Wien verstorbene Grossindustrielle Carl Hochstetter, der als ein tüchtiger Botaniker bekannt war und in seinen jüngeren Jahren eine Reise nach den azorischen Inseln unternommen hatte, die er in botanischer Beziehung erforschte. Ausführlicheres über ihn findet sich in den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft vom Jahre 1881 p. 390 ff. unter dem Titel: „Erinnerungsblatt an Carl Hochstetter.“

Ferdinand sollte, den Fuss-Stapfen seines Vaters folgend, evangelischer Prediger werden und kam aus dem Lyceum seiner Vaterstadt in das evangelische Seminar zu Maulbronn und von da im Jahre 1847 auf die Universität Tübingen als Stipendist des evangelisch-theologischen Seminars (des sogenannten Stiftes).

Schon im elterlichen Hause erhielt Hochstetter die erste Anregung für Naturwissenschaften. Sein Vater war Vorstand eines Vereines, welcher Reisende zum Behufe naturwissenschaftlicher Sammlungen nach Schweden, Norwegen, nach den azorischen und

*) Das Gerippe für die im Nachstehenden angeführten Daten ist zum Theile den eigenhändigen Aufzeichnungen Hochstetter's entnommen; letztere wurden auch von Wurzbach für sein biographisches Lexikon benützt. Verfasser dieser Zeilen benützt die Gelegenheit, um der Witwe des Verstorbenen, Frau Hofrätthin Georgiana von Hochstetter, für die gütige Ueberlassung der betreffenden Manuscripte seinen verbindlichen Dank auszusprechen.

canarischen Inseln, nach Asien und Afrika schickte und so war es wohl natürlich, dass da fortwährend naturhistorische Sammlungen aller Art aufgehäuft waren.

Auf der Universität kam die Vorliebe für Naturwissenschaften zum vollen Durchbruch; die Theologie wurde nunmehr als Nebensache betrieben, dagegen die Naturwissenschaften, namentlich Physik, Mineralogie, Geologie und Paläontologie zum Hauptstudium gewählt. Gleichgesinnte junge Männer fanden sich da zu einem kleinen Kreise zusammen, der sich namentlich um Meister Q u e n s t e d t bildete, um in gegenseitigem Gedankenaustausche, in gemeinsamen Excursionen etc. mächtige Anregung zum Studium der damals so energisch emporstrebenden Naturwissenschaften, namentlich der noch jugendlichen Geologie zu finden. Es seien aus diesem Kreise nur Gustav Jäger und der vor etwa zwanzig Jahren verstorbene berühmte Paläontologe Albert O p p e l genannt.

Im Jahre 1851 bestand Hochstetter das theologische Staatsexamen und promovirte am 5. Mai 1852 auf der Universität Tübingen mit einer krystallographischen Abhandlung (siehe Anhang Nr. 3) über den Kalkspath zum Doctor der Philosophie. Hochstetter erhielt dann eine Staatsunterstützung zu einer einjährigen Reise in's Ausland, um sich weiter in den Naturwissenschaften auszubilden. Diese Reise führte ihn nach den Universitäten Heidelberg, Bonn und Berlin, ferner — insbesondere für geologische Zwecke — nach den vulkanischen Gegenden am Rhein (Eifel, Laacher See etc.), nach dem Harz, nach Belgien und nach Schlesien und im Herbst 1852 nach Wien.

Damit waren die Studienjahre beendet. Wien sollte Hochstetter nicht mehr loslassen, Oesterreich für ihn zur zweiten Heimat werden. Es herrschte hier damals gerade ein reges Leben auf naturwissenschaftlichem, insbesondere auf geologischem Gebiete, dessen Centrum Haidinger war. Diesem um die Wissenschaft in Oesterreich so hochverdientem Manne war es nach jahrelangen Bemühungen gelungen, die geologische Reichsanstalt in's Leben zu rufen, die unter seiner thatkräftigen Leitung rasch emporblühte und welche heute noch unter den ähnlichen Instituten anderer Staaten als eine Art Musteranstalt bezeichnet werden kann. Später (1856) bildete sich die k. k. geographische Gesellschaft, als deren Gründer auch Haidinger angesehen werden kann.

Im Frühjahr 1853 stellte nun Haidinger an Hochstetter den Antrag, sich an den geologischen Aufnahmen, welche in allen Theilen der Monarchie durchgeführt wurden, zu betheiligen. Dieser ergriff mit Freuden die ihm dargebotene günstige Gelegenheit und führte im Sommer 1853 die geologische Aufnahme des südlichen Theiles des Böhmerwaldes aus. Diese Arbeit hatte seine Anstellung bei der k. k. geologischen Reichsanstalt zur Folge, der er zuerst (1854) als Hilfsgeologe, später (1856) als Chefgeologe angehörte. Hochstetter setzte in dieser Stellung 1854 die geologischen Aufnahmen in der nördlichen Hälfte des Böhmerwaldes, 1855 in der Gegend von Marienbad und Carlsbad und 1856 in der Gegend von Bilin und Teplitz fort, und legte die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die bis zum heutigen Tage nur unwesentliche Ergänzungen erfahren haben, theils in den Jahrbüchern der geologischen Reichsanstalt, theils in den Schriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und in selbstständigen Publicationen nieder. (Siehe Anhang Nr. 4—5, 7—10.)

Aus dem Jahre 1855 stammen auch acht, unter dem Titel: „Aus dem Böhmerwalde“ in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienene Aufsätze (siehe Anhang Nr. 6), in welchen in formvollendeter Weise dieses bis dahin so wenig bekannte und noch weniger besuchte Waldgebirge geschildert wird und von denen es nur zu bedauern ist, dass sie nicht in einer anderen Form erschienen sind, um so der Vergessenheit entrissen zu werden, der die meisten Zeitungsartikel über kurz oder lang anheimfallen. Schon in diesen Artikeln zeigte sich Hochstetter nicht als einseitiger Geolog, sondern als echter Geograph, der die charakteristischen geographischen Verhältnisse einer Gegend rasch herauszufinden und mit gewandter Feder zu schildern weiss.

Im Herbst 1856 habilitirte sich Hochstetter als Privatdocent an der Wiener Universität und hielt im Anfange des Wintersemesters auch Vorlesungen über Petrographie. Dieselben sollten jedoch nicht lange dauern, denn zu Ende desselben Jahres trat in Hochstetter's Leben ein grosser Wendepunkt ein, welcher für seine Zukunft von grosser Bedeutung werden sollte, derselbe wurde hervorgerufen durch seine Theilnahme an der Novara-Expedition. Es scheint vollkommen gerechtfertigt, wenn wir Hochstetter's Antheilnahme an derselben im Folgenden eingehender schildern, da sie ja von tiefem und nachhaltigem Einfluss auf seinen ganzen Entwicklungsgang gewesen ist.

Die erste Nachricht über die durch Initiative des damaligen Marine-Ober-Commandanten Erzherzog Ferdinand Max (des nachherigen Kaisers von Mexiko) veranlasste Erdumsegelung der Fregatte *Novara* finden wir in dem Berichte über die Versammlung der k. k. geographischen Gesellschaft vom 2. December 1856, *) in welcher von dem damaligen Secretär der Gesellschaft, Bergrath Foetterle, ein Schreiben des Herrn Dr. Carl Scherzer verlesen wurde. Derselbe brachte der Gesellschaft die bevorstehende Expedition zur Kenntnis, forderte sie auf, ihn durch ihren Rath und Beistand, namentlich durch Herausgabe von Instructionen etc. behilflich zu sein, da er vom Erzherzoge aufgefordert worden sei, zum Zwecke ethnographischer, culturgeschichtlicher, handelspolitischer und nationalökonomischer Studien die Expedition mitzumachen. Mit Begeisterung wurde von der geographischen Gesellschaft der Plan der *Novara*-Expedition aufgenommen; von da an sind alle folgenden Sitzungen voll von Berichten über die Vorbereitungen für das grosse Unternehmen. Allerseits kam man der Expedition mit dem grössten Interesse entgegen.

In dem Berichte über die Sitzung der geographischen Gesellschaft vom 20. Januar 1857 wird zum ersten Male der Name Hochstetter's als Theilnehmer an der Expedition genannt. Erzherzog Ferdinand Max, der geistige Urheber derselben, hatte die Akademie der Wissenschaften in Wien eingeladen, zwei Naturforscher zu bestimmen, welche die Fregatte *Novara* auf der beabsichtigten Reise um die Erde begleiten sollten. Hochstetter erfasste mit Enthusiasmus diese Idee und war so glücklich, einer der Auserwählten zu sein und zum Physiker und Geologen der Expedition bestimmt zu werden. Es begann nun für Hochstetter ein ganz anderes Leben, indem es galt, sich zu der bevorstehenden Weltreise zu rüsten und vorzubereiten, um die ihm übertragene Aufgabe mit Erfolg lösen zu können. Einstimmig ist das Urtheil, dass man dieselbe keinem Würdigeren hätte in die Hände legen können, denn Hochstetter's Antheilnahme an dieser denkwürdigen Expedition, welche einen unverwelklichen Kranz in die Annalen unserer Kriegsmarine eingefügt hat, trug viel zu dem grossen wissenschaftlichen Erfolge derselben bei.

*) Siehe Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft, I. Jahrg. (1857), Berichte über die Versammlungen p. 61 ff.

Zum Zwecke der Vorbereitung unternahm nun Hochstetter zwei grössere Reisen. Die erstere führte ihn im December 1856 nach Deutschland, wo in München, Stuttgart, Gotha und Berlin längere Aufenthalte genommen wurden. Er lernte bei dieser Gelegenheit Liebig, Martius, W. Gümbel, Moriz Wagner, Petermann, Ehrenberg, Dove, G. Rose und die beiden Koryphäen auf geographischem Gebiete, Carl Ritter und Alexander von Humboldt kennen. Mit Letzterem hatte er eine längere Besprechung, in welcher die von der Expedition zu lösenden hauptsächlichsten Fragen erörtert wurden.

Humboldt hat später seine speciellen Wünsche zu einer Art von Instructionen unter dem Titel: „Physikalische und geognostische Erinnerungen“ (acht enggeschriebene Folioseiten) zusammengefasst, die er kurz vor der Abreise der Novara an deren Commandanten, Freiherrn von Wüllerstorff einsandte. Diese Instructionen bilden eine werthvolle Reliquie; mit Stolz zeigte dieselben Hochstetter noch zu Anfang dieses Jahres, denn der im vorigen Jahre verstorbene Freiherr von Wüllerstorff hatte dieselben testamentarisch dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum vermacht, in dessen Besitze sich dieselben auch heute befinden.

Die zweite Reise führte Hochstetter im Februar 1857 im Auftrage des k. k. Marine-Ober-Commando's nach London, um dort die bei der königlichen Admiralität für die Expedition bestellten magnetischen Instrumente zu übernehmen und sich unter der Leitung des berühmten Magnetikers General Edward Sabine in den Beobachtungen einzuüben, was am Kew-Observatorium bei Richmond geschah. Er ging dann nach Woolwich, wo von ihm unter der Leitung Tyndall's derartige Beobachtungen auf einem Kriegsschiffe praktisch ausgeführt wurden und besuchte dann auch das königliche Observatorium in Greenwich. In London lernte Hochstetter damals eine Anzahl von Männern kennen, deren glänzende Namen in den Annalen der Wissenschaft für immer aufgezeichnet sind, so: Murchison, Lyell, Owen, Livingstone u. A., und erhielt von denselben viele werthvolle Notizen und Rathschläge. Den Rückweg von England nach Oesterreich nahm Hochstetter im März 1857 über Paris, wo er noch mit Elie de Beaumont die auf der Expedition zu lösenden Aufgaben besprach.

Nach erfolgter Rückkehr nach Wien hielt Hochstetter in Versammlung der k. k. geographischen Gesellschaft am 31. März

1857 einen Vortrag über die Erfolge dieser beiden Reisen, und nahm gleichzeitig Abschied von der Gesellschaft, — einen Abschied für mehrere Jahre. Reich versehen mit Allem, was er für die bevorstehende grosse Reise nöthig hatte, trat er die Reise nach Triest an. Auf der Durchreise in Graz stellte er sich noch dem Erzherzog Johann auf dessen besonderen Wunsch vor, welcher das regste Interesse für die Novara-Expedition bekundete. Durch Vermittlung der geographischen Gesellschaft wurden noch werthvolle Empfehlungen, namentlich an die britischen und niederländisch-indischen Behörden und Institute vermittelt; die geologische Reichsanstalt versah Hochstetter mit einer kleinen, aber auserwählten Bibliothek, sowie mit Mineralien und Petrefacten, um dafür in allen Theilen der Erde andere Schätze einzutauschen; endlich wurde ihm auch ein vollständiger photographischer Apparat mitgegeben.

Vorgreifend wollen wir hier erwähnen, dass von Hochstetter während der Reise zu wiederholten Malen wissenschaftliche Berichte nach Wien eingesendet wurden, welche theils in den Mittheilungen der geographischen Gesellschaft, theils in den Akademieschriften veröffentlicht wurden. (Siehe im Anhang.) Neben seiner wissenschaftlichen Aufgabe hatte Hochstetter vom Ministerium des Innern noch den besonderen Auftrag, Reiseberichte für die „Wiener Zeitung“ zu schreiben. Diese Berichte unter dem Titel: „Expedition der k. k. Fregatte Novara unter dem Befehle des Commodore Bernhard v. Wüllerstorff-Urbair“ gaben dem Publikum eine zusammenhängende Darstellung über den Fortgang der Expedition. Dieselben gehören zu den besten populären Reisebeschreibungen, welche wir kennen, und es ist ein ungemein glücklicher Gedanke der Witwe Hofrath v. Hochstetter's gewesen, dessen Andenken dadurch zu ehren, dass sie diese dem heutigen Publikum fast gar nicht bekannten Reiseberichte nochmals abdrucken liess. Wir machen hier alle Jene, welche sich für eine lebenswahre und ungemein anziehend geschriebene Darstellung der denkwürdigen Weltreise der Novara interessiren, insbesondere aber die zahlreichen Freunde und Verehrer Hochstetter's auf diese soeben in Hölzel's Verlag erschienene Schrift *) aufmerksam.

*) Ferd. v. Hochstetter's Gesammelte Reiseberichte von der Erdumsegelung der Fregatte „Novara“ 1857--1859. — Ed. Hölzel's Verlag.

Am 30. April 1857, Morgens um 8 Uhr, lichtete die *Novara* in der Bucht von *Muggia* ihre Anker. Um die Fahrt im adriatischen Meere zu beschleunigen, wurde dieselbe von dem Kriegsdampfer *Lucia* bis auf die Höhe von *Palermo* begleitet und bugsirt. Gleichzeitig erhielt die *Corvette Carolina* die Bestimmung, anfänglich die *Novara* zu begleiten, um dann die Fahrt über *Bahia* und *Rio de Janeiro* nach *Montevideo* allein fortzusetzen. Der erste Punkt, an welchem die *Novara* den Anker warf, war *Gibraltar*, wo der Aufenthalt vom 20.—30. Mai dauerte. Dieser europäische Vorposten gegen Westen bot *Hochstetter* mehrfach Gelegenheit, in seiner Eigenschaft als Geologe thätig zu sein und verdanken wir diesem Aufenthalte eine ziemlich eingehende geologische Beschreibung der Umgebung dieser Stadt. (Siehe Anhang Nr. 44, I.) Wegen heftiger Gegenwinde wurde die Ausfahrt der Fregatte in den atlantischen Ocean noch durch einige Tage verzögert, welche in der Bucht von *Algeciras* verbracht wurden; erst am 3. Juni gelang es, die Säulen des *Herkules* zu passiren. Rasch ging nun die Fahrt bis *Madeira*, wo die Ankunft am 8. Juni erfolgte. Mächtig zog *Hochstetter* diese Insel mit ihren hohen, fast beständig in Wolken gehüllten Bergen an; was er hier gesehen und erlebt, hat er nach erfolgter Rückkehr nach *Wien* in einem am polytechnischen Institute gehaltenen, geistvollen Vortrage geschildert. (Siehe Anhang Nr. 19.)

Die Abfahrt von *Madeira* erfolgte am 17. Juni. Nun waren die für ein Segelschiff meist nur schwer zu überwindenden *Calmen* am Wendekreise des Krebses zu durchkreuzen. In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 1857 wurde die Linie passirt und erst am fünfzigsten Tage nach der Abfahrt von *Madeira* konnte die Fregatte am 5. August in die herrliche Bai von *Rio de Janeiro* einlaufen. Hier währte der Aufenthalt bis zum 30. August. Prächtig sind die Schilderungen, welche *Hochstetter* von der so herrlichen Umgebung dieser südlichen Metropole entwirft. Ausflüge wurden unternommen, so nach der im Norden gelegenen Colonie *Petropolis*; der *Corcovado* bei herrlichem Wetter bestiegen; mit den gelehrten Gesellschaften der Stadt wurden Verbindungen angeknüpft und so der immerhin kurze Aufenthalt nach Möglichkeit ausgenützt. Nach der Abfahrt von *Rio* stand eine lange Seereise quer durch den atlantischen Ocean von der Ostküste *Süd-Amerika's* nach der Südspitze *Afrika's* bevor. Ende September kam endlich der *Tafelberg*, dieser Markstein der südafrikanischen Küste zum

Vorschein; doch sollte noch einer der schwersten Stürme, welchen die Fregatte auf ihrer langen Weltreise durchzumachen hatte, überstanden werden, ehe es derselben vergönnt war, am 2. October in der Simonsbai (östlich von der Tafelbai) Anker zu werfen.

Der mehr als dreiwöchentliche Aufenthalt der Fregatte an diesem Punkte Süd-Afrika's sollte nun so gut wie möglich ausgenützt werden. Hochstetter hatte vor, einen Ausflug nach der Algoabai zu machen, doch wurde die Zeit dafür zu kurz und mit schwerem Herzen musste er diesen Plan aufgeben. Zahlreiche Ausflüge wurden dafür in's Land unternommen, namentlich auf der Halbinsel zwischen der Simonsbai und Tafelbai bis hinab zum Cap der guten Hoffnung, und auch ein längerer, achttägiger Ausflug in das Innere, zur Herrnhuter-Missionsstation Gnaden-thal, zu den heissen Quellen von Brandvally und den Stahlthermen von Colodon. Die geologischen Resultate dieser Ausflüge hat Hochstetter im zweiten Bande des grossen Novarawerkes niedergelegt. (Siehe Anhang Nr. 45, III.)

Die Abfahrt aus der Simonsbai erfolgte am 24. October, obzwar die Fregatte wegen widriger Winde erst am 26. October in die hohe See stechen konnte. Wieder gieng es ein gutes Stück der Sonne entgegen nach Osten, dieses Mal aber nach keinem grossen Handelsemporium, sondern nach den, einsam in den weiten Wasserwüsten des indischen Oceans gelegenen Inseln St. Paul und Amsterdam. Die Erforschung dieser beiden interessanten, bis dahin noch sehr wenig bekannten Inseln sollte eine der wissenschaftlichen Hauptaufgaben der Novara-Expedition sein.

Am 19. November wurde vor St. Paul Anker geworfen. Siebzehn Tage lang (bis 6. December) dauerte der Aufenthalt auf diesem öden Vulkankegel, der 2000 Seemeilen weit von jeder Festlandsküste entfernt ist. Ausser drei Fischern (einem Franzosen und zwei Mulatten) war keine menschliche Seele auf derselben zu finden. Die Resultate der Untersuchung dieser Insel waren interessant genug, obzwar nur an jedem dritten Tage weitere Ausflüge unternommen werden konnten, da in der Zwischenzeit regelmässig schlechtes Wetter herrschte. Die grösste Ausdehnung dieser merkwürdigen Insel von NW. nach SO. wurde mit 3 Seemeilen ($3\frac{1}{4}$ geographische Meilen), die grösste Breite von SW. nach NO. (einschliesslich des Kraterbassins) mit 2 Seemeilen constatirt.

Die ganze Insel repräsentirt zum Theil einen in die Tiefen des indischen Oceans versunkenen Vulkankegel, dessen oberer Theil

bis zu 870' Höhe über das Wasser hervorragte, während der Krater eine Meeresbucht bildet, die mit dem offenen Meere durch einen Einriss des Kraterrandes an der Ostseite communicirt. Die Mantelfläche dieses Kegels dacht sich unter einem Winkel von 13° bis zu den 100—200' hohen steilen Uferrändern ab. Ein thätiger Vulkan im eigentlichen Sinne des Wortes war die Insel eigentlich nie; ihre Geburt aus den Tiefen des Meeres war der letzte Act der unterirdischen Kräfte, verbunden mit Lava- und Schlackenauswürfen. Noch ist die unterirdische Thätigkeit nicht ganz erloschen, indem heisse Quellen und Wasserdampfausströmungen dieselbe verrathen. Besonders interessant war die Insel für die Zoologen und Botaniker, da sie ein weit draussen im Weltmeere liegendes, isolirtes Eiland darstellt. Kein Baum und kein Strauch wächst hier, die Zahl der Pflanzenarten wurde mit 35 bestimmt. Auch das Thierleben ist ungemein arm; dagegen versetzte die ganz ungläubliche Anzahl unserer Kellerasseln alle Besucher der Insel in Erstaunen.

Nicht so gut ging es bei dem Besuche der nur 42 Seemeilen im Norden von der vorigen gelegenen Insel Neu-Amsterdam, indem hier nur einige Landungsversuche mit einem Boot gemacht werden konnten, ohne aber über den Uferrand hinauszukommen. Zweimal wurde das Land betreten, aber es war nicht möglich, auf demselben vorwärts zu kommen, namentlich wegen des hohen, binsenartigen Grasses, welches den vulkanischen Boden in ungemeiner Dichtigkeit bedeckte. Die grösste Höhe der Insel wurde mit 2784' gemessen, ist also bedeutender, als die des Nachbarlandes. So viel wurde constatirt, dass die Insel auch vulkanischen Ursprunges sei und wahrscheinlich gleichzeitig mit St. Paul entstanden ist.

Wieder ging es ein Stück weiter, diesmal aber nach Norden, der in diesem Falle die Tropen bedeutete. Genau an der Jahreswende von 1857 auf 1858 wurde zum zweiten Male die Linie passirt und am 8. Januar 1858 erfolgte die Ankunft in Point de Galle auf Ceylon. Hier, in dem „Garten der Welt“ blieb Hochstetter über zwei Wochen, während die Novara schon am 16. Januar nach Madras weitersegelte. Er benützte den Aufenthalt namentlich zu einem Ausfluge nach Colombo und von da auf den Adams-Pik, dem heiligen Berge der Buddhisten, dem Wahrzeichen Ceylon's. Am 22. Januar fuhr er mit dem Schraubendampfer Nubia in nur 47 Stunden nach Madras, um dort acht Tage früher einzutreffen, als die vom günstigen Winde abhängige Novara. In Madras währte der Aufenthalt bis zum 10. Februar, während welcher Zeit die Felsen-

tempel von Mahamalaipur besucht wurden. Am 10. Eebruar: stach die Novara wieder in die hohe See mit dem Curs gegen Singapore.

Es folgte nun die so hochinteressante Reise durch den Archipel der nikobarischen Inseln, für ein österreichisches Kriegsschiff darum von besonderem Interesse, weil hier zu Zeiten Kaiser Joseph II. der Versuch gemacht wurde, eine österreichische Colonie zu gründen. Am 23. Februar 1858 erfolgte die Ankunft der Fregatte an der Nordküste von Car Nikobar, wo fünf Tage zugebracht wurden, in der Weise, dass an jedem Morgen die Insel betreten wurde und am Abend immer wieder die Rückkehr auf die Fregatte erfolgte. Am 27. Abends wurde dieser Punkt verlassen, um am 1. März für einen Tag an der Südküste dieser Insel zu landen. Ueberall flüchteten sich die Weiber und Kinder der wilden Eingeborenen vor den weissen Menschen und nur mit den Männern wurde ein, freilich sehr unvollkommener Verkehr angebahnt. Weiter ging es gegen Süden; am 4. März wurde die unbewohnte Insel Tilangschong umfahren, ohne hier anzuhalten, und am 6. März Abends der Anker bei Nangkaury geworfen. In diesem Hafen blieb die Fregatte durch fünf Tage: hier erfolgte die Verständigung mit den Eingeborenen durch Vermittelung eines englisch redenden Chinesen. Die Zeit vom 12. bis 17. März brachte die Fregatte mit Kreuzen zu; an dem letzteren Tage wurden die kleinen Inseln Treis und Trak bei Klein-Nicobar besucht, ebenso am 18. die kleine Insel Pulo Milu und am 19. Abends im Georgscanal an der Nordseite von Gross-Nikobar bei der Insel Kondul geankert. Am 20. März folgte der Besuch der Insel Kondul und am 22. der Besuch der Insel Gross-Nikobar. Am 23. März Abends ging es längs der Westküste dieser Insel weiter gegen Süden; der Plan, die völlig unbekannte Küste derselben aufzunehmen, scheiterte an der starken Brandung.

Am folgenden Tage wurde in der geräumigen Bucht an der Südspitze von Gross-Nikobar geankert, in welche der Galatea-Fluss mündet, und am 26. März zum letzten Male die nikobarischen Inseln betreten; am Abende desselben Tages ging es nach mehr als einmonatlichem Segeln zwischen diesen Inseln weiter nach der Malacca-Strasse. Die diesbezüglichen Schilderungen Hochstetter's über die Fahrten und den Aufenthalt auf den verschiedenen Inseln gehören zu den besten Reisebeschreibungen, die wir kennen, und haben dadurch ein besonderes Interesse, weil hier selten besuchte Punkte in ganz vortrefflicher Weise beschrieben werden.

Nach langer stürmischer Fahrt erfolgte am 15. April 1858 die Ankunft der Fregatte in Singapore. Wegen der hier herrschenden Cholera wurde nur so lange Aufenthalt gemacht, um Proviand einzunehmen und am 22. April bereits lichtete die Fregatte die Anker für Batavia, wo die Ankunft am 5. Mai erfolgte. Hier war längerer Aufenthalt (bis 29. Mai), doch kurz genug für eine so interessante Insel, wie Java. Derselbe wurde aber von Hochstetter redlich benützt, um einige besonders in vulkanischer Beziehung merkwürdige Punkte des Innern kennen zu lernen. Während der grossen Festlichkeiten, welche der Fregatte zu Ehren in Batavia gegeben wurden, machte Hochstetter grössere Ausflüge nach dem Inneren der Preanger Regentschaft, nach dem fast 10.000 Fuss hohen Gipfel des erloschenen Vulkankegels Pangerango, nach Tjandjur, nach dem Hochplateau von Bandong u. s. w. Die Schilderung dieser Ausflüge gehört ebenfalls zu dem Anziehendsten, was Hochstetter geschrieben.

Eine günstige Fahrt von 17 Tagen brachte die Fregatte von Java nach Luzon, wo vor Cavite in der herrlichen Bai von Manila (7 Seemeilen südlich von Manila) geankert wurde. Hier währte der Aufenthalt bis zum 24. Juni, während welcher Zeit Ausflüge nach der Laguna de Bay und nach Los Bannos unternommen wurden. Unaufhaltsam ging es weiter, und zwar zunächst nach der chinesischen Küste, wo am 5. Juli angesichts von Hongkong die Anker fielen. Hier war man gerade zu Ende des Krieges; eben wurde von den vereinten Franzosen und Engländern den Chinesen der Friede dictirt. Hochstetter machte von hier einen Ausflug nach Macao. Am 18. Juli ging es weiter nach Schanghai, wo die Fregatte am 27. Juli im Wusongflusse einlief, einem Nebenflusse des mächtigen Yang-tse-Kiang. Hier in den unermesslichen Niederungen des gelben Stromes war freilich für den Geologen wenig zu holen; umsomehr gab man sich dem Studium chinesischen Lebens und Treibens hin und auch ein ganz interessanter Ausflug nach Tsingpu wurde gemacht, das 40 Seemeilen weiter am Canale liegt.

Am 11. August sagte die Fregatte dem asiatischen Boden Valet und nahm ihren Cours nach den Marianen. Ehe sie dieselben erreichte, sollte sie jedoch am 18. und 19. August einen jener furchtbaren Wirbelstürme durchzumachen haben, welche unter dem Namen Teifun den Schiffen des chinesischen Meeres bekannt und von denselben so gefürchtet sind. Die Fregatte kam aber glücklich

mit einigen kleinen Havarien davon, die dann später in Australien ausgebessert wurden. Am 26. August kam die Insel Guam (eine der Marianen) in Sicht, doch war hier eine Landung zum grossen Leidwesen aller jener, welche sich schon auf den Besuch dieses hochinteressanten Eilandes gefreut hatten, nicht ausführbar. Am 15. September sah man zum ersten Male die Insel Puynipet im Archipel der Carolinen. Es ist dies eine hohe gebirgige Insel, von einem Wallriffe regelmässig umschlossen. Am 18. konnte erst Puynipet angefahren werden, doch musste die Weiterfahrt schon nach wenigen Stunden erfolgen, da kein günstiger Ankergrund zu finden war, so dass der Aufenthalt am Lande nur sehr kurze Zeit dauerte.

Die Fregatte nahm nun ihren Curs nach den Salomons-Inseln und erreichte, an Malayta vorbeisegelnd am 17. October glücklich den Stewarts-Atoll. Derselbe ist das beste Beispiel einer niedrigen Koralleninsel, ein halbmondförmiges Korallenriff von vier deutschen Meilen Umfang, mit einer tiefen Lagune in der Mitte und mit fünf kleinen bewaldeten Inseln auf dem Riffe besetzt, von denen nur die beiden grössten bewohnt sind. Hochstetter untersuchte die kleinere der beiden, Fa'ule genannt, da hier der Aufenthalt nur einen Tag währte.

Am 5. November 1858 wurden endlich im Port Jackson, angesichts von Sydney die Anker geworfen, wo längerer Aufenthalt genommen wurde (bis 7. December), da die Fregatte mancher Reparaturen bedurfte. Die Festlichkeiten, welche den Theilnehmern an der Weltumsegelung in Sydney gegeben wurden, waren geradezu grossartig. Während des hiesigen Aufenthaltes besuchte Hochstetter in nördlicher Richtung das Thalbecken des Hunt-River und die Steinkohlenfelder von Newcastle.

Am 22. December 1858 erfolgte die Ankunft der Novara im Hafen von Auckland an der Nordinsel von Neu-Seeland. Wir sind hier bei dem wichtigsten Abschnitte der Novarareise angelangt, so weit dieselbe Hochstetter betrifft. Ein Zusammentreffen glücklicher Umstände machte es möglich, dass Hochstetter in Folge einer zwischen dem Chef der Novara-Expedition und der Regierung von Neu-Seeland getroffenen Uebereinkunft im Januar 1859 in Auckland zurückblieb, um auf diesem damals topographisch und geologisch fast noch gänzlich unerforschten Inselreiche umfassende geologische Unternehmungen durchzuführen. Neu-Seeland wurde so das Hauptfeld der wissenschaftlichen Thätigkeit Hochstetter's, und sein Name ist für alle Zeiten ruhmvoll an die Erforschung „des Gross-

britanniens der Südsee“ geknüpft. Schwer war die Trennung von der ihm so lieb gewordenen Novara, die für Hochstetter durch fast zwei Jahre die Heimat vertreten hatte. Nach kurzem Aufenthalte in Neu-Seeland setzte die Fregatte ihre Weltreise über Tahiti nach der Westküste Südamerikas fort; nachdem Hochstetter derselben noch einen letzten Abschiedsgruss zugewunken hatte, schrieb er damals tief bewegt von dem schweren Abschiede in sein Tagebuch die Worte: „Allein bei den Antipoden“.

Es begann jetzt ein ganz anderes Leben, das eigentliche Landreisen in wilde, bisher kaum von einem Europäer besuchte Gegenden. Allerdings waren die ersten Eindrücke, die Hochstetter in Auckland von dem in seiner Phantasie so herrlich dastehenden Neu-Seeland empfang, nicht derart, um seine grossen Erwartungen zu befriedigen. Wir können nicht widerstehen, die betreffende Stelle aus seinem grossen Werke über Neu-Seeland wörtlich hieher zu setzen, weil sie so ganz den Mann, wie er lebte und lebte, charakterisirt:

„Ist das Auckland? — fragte ich mich — die vielgepriesene Hauptstadt des „Grossbritanniens der Südsee?“ Wo ist die neuseeländische Themse? Wo die dampfenden und kochenden Geysir und Sprudel? Wo sind die Vulkankegel, von welchen ich gelesen, der immer dampfende Tongariro, der mit ewigem Schnee und Eis bedeckte Ruapahu, der bis in die Wolken reichende Taranaki und wo die neuseeländischen Alpen? Das Bild von Neu-Seeland in meiner Phantasie war ein ganz anderes, als das Bild vor meinen Augen. Die gewaltigen Kegelberge schienen mir in der Wirklichkeit zusammengeschrumpft zu sein zu kleinen unbedeutenden Eruptionskegeln, welche sich nur 500 bis 600 Fuss hoch erheben; obwohl ich wusste, dass jene Riesenvulkane, und die Schneegebirge der Südinsel keine Fabel sind, sondern dass sie nur so weit von dieser Küste abliegen, dass man sie unmöglich erblicken konnte, so suchte mein Auge doch nach ihnen, und weil auch gar keine Spur von ihnen zu entdecken, war ich unbefriedigt.“

„Allein so ist es mir immer ergangen, wenn ich zum ersten Male die Küste eines Landes erblickte und betrat, von dessen Eigenthümlichkeiten ich viel gelesen, und so wird es jedem Reisenden ergehen. Die Wirklichkeit des einzelnen Punktes, wo der Fuss zuerst das neue Land betritt, passt nicht zu dem Gesamtbild, welches sich die Phantasie geschaffen. Mit einem Gefühl von Ungeduld und mit auf's Höchste gespannter Neugierde naht man nach langer Seefahrt der neuen Küste und glaubt nun, dass gerade

da, wo man zufällig zuerst an's Land steigt, alles Anziehende, alles Merkwürdige sich beisammen finden müsse, nur bereit für den, der so weit über das Meer gekommen und nun da ist, um Alles, was er gelesen und gehört, mit seinen eigenen Augen zu sehen. Wie es aber dem Reisenden geht, der auf einem Fleck gleich Alles sehen und erleben möchte, so geht es wieder Anders mit dem Reisenden selbst. Alles und aber Alles soll man gesehen haben, zumal wenn man ein sogenannter „Weltumsegler“ ist, und hat man zufällig auch die australischen Goldfelder besucht, so ist ja Nichts natürlicher, als dass man auch alle Taschen und Koffer voll Goldstaub mit nach Hause gebracht hat. Immer ist es die Phantasie, welche combinirt, das Fernste zum Nächsten rückt und Alles auf einmal umfassen möchte.“

„Sollte nach Diesem mein offenes Geständnis, dass der Eindruck, welchen mir der erste Anblick der Gegend von Auckland am 12. December 1858 machte, dem grossartigen Phantasiebilde, welches ich mir von Neu-Seeland geschaffen, nicht entsprach, noch einer weiteren Entschuldigung bei meinen Freunden in Auckland bedürfen, so kann ich sie versichern, dass so, wie Auckland und Neu-Seeland jetzt mir in der Erinnerung leben, alle früheren Vorstellungen und Erwartungen bei Weitem übertroffen sind, und dass, sollte es mir ein zweites Mal in meinem Leben vergönnt sein, jenen Anblick zu haben und den Rangitoto zu begrüßen, mein Herz aufjauchzen würde vor innerer Freude.“

Wir wollen hier nur ganz kurz die Hauptresultate der auch in geographischer Beziehung hochbedeutsamen Reisen Hochstetter's auf Neu-Seeland skizziren. Die ersten sechs Monate seines dortigen Aufenthaltes wurden zur Durchforschung der Provinz Auckland auf der Nordinsel verwendet und galten hauptsächlich dem Studium der Braunkohlenlager dieser Provinz, sowie der Vulkane des Inneren und der zahlreichen heissen Quellen und Geysir. Nach mehreren Ausflügen von Auckland aus und nachdem Hochstetter namentlich die kleinen erloschenen Vulkankegel auf dem Isthmus genau studirt hatte, wurde am 7. März 1859 die grosse Reise nach dem Inneren der Nordinsel angetreten. Dieselbe führte nach Süden an den Waikatofluss, und diesem sowie seinem Nebenflusse Waipa entlang mit zwei grösseren Ausflügen nach den Buchten der Westküste bis Oahiri und von da durch das wilde Gebirgsland zuerst in südlicher und dann in südöstlicher Richtung an das Südende des grossen Taupo-See's, am Fusse der mächtigen Vulkane des cen-

tralen Inneren gelegen. Nachdem das südliche und östliche Ufer des See's umzogen war, wurde die Richtung gegen NNO. eingeschlagen, um über den Seendistrict mit seinen zahlreichen Geysern, heissen Sprudeln, Kieselsinter-Terrassen u. s. w. die Meeresküste bei Maketu zu gewinnen. Dieser letzte Theil der Reise berührt die sowohl in landschaftlicher, wie in wissenschaftlicher Beziehung vielleicht interessantesten Punkte der Nordinsel; unvergleichlich sind die Bilder, die uns Hochstetter in seinen Reiseschilderungen von diesen Gegenden entwirft. Von Maketu zog er dann ein Stück der Meeresküste entlang gegen Norden und schlug dann wieder den Rückweg nach dem Inneren ein, um — mit einem grossen Bogen gegen Süden die ausgedehnten Sumpfdistricte des mittleren Waikatobeckens umgehend — diesen Fluss wieder zu erreichen. Am 24. Mai 1859 erfolgte die Rückkehr nach Auckland. Im Juni begab sich Hochstetter über Taranaki und Wellington nach Nelson auf der Südinsel und widmete dort drei Monate einer Untersuchung der Kohlenlager und der Goldfelder dieser Provinz, der Kupfererzlagerstätten des Dun Mountain, sowie einer geologischen Aufnahme der Ausläufer der neuseeländischen Alpen.

Zahlreiche werthvolle geologische und topographische Karten (siehe Anhang Nr. 28), das erste umfassende, in deutscher Sprache geschriebene Werk über Neu-Seeland (siehe Anhang Nr. 27. später in einer englischen Ausgabe unter Nr. 48) und zahlreiche einzelne Aufsätze in verschiedenen wissenschaftlichen Journalen sind das Resultat dieser den höchsten Ansprüchen gerecht werdenden wissenschaftlichen Arbeiten, sowie sehr kostbare Sammlungen, unter welchen die Ueberreste der ausgestorbenen Riesenvögel (*Dinornis* und *Palapteryx*) besonders hervorzuheben sind.

Im October 1858 schiffte sich Hochstetter wieder nach Australien ein, besuchte dort die Goldfelder der Colonie Victoria und kehrte über Mauritius und Suez nach Europa zurück, wo er am 9. Januar 1860 in Triest ankam, 4½ Monate nach der Ankunft der Novara, nach einer Abwesenheit von 2 Jahren, 8 Monaten und 9 Tagen (zusammen 984 Tagen). Hiemit war die grosse, denkwürdige Weltreise Hochstetter's vollendet. Am 7. Februar 1860 wurde er in der Sitzung der k. k. geographischen Gesellschaft durch deren damaligen Präsidenten, Freiherrn von Hietzinger begrüsst, und hielt gleich darauf einen Vortrag. Später wurde von der geographischen Gesellschaft den heimgekehrten Mitgliedern der Novara-Expedition zu Ehren ein Festmahl gegeben, an welchem

die hervorragendsten Persönlichkeiten Wiens, sowohl aus den Kreisen der Wissenschaft, wie aus jenen des öffentlichen Lebens Theil nahmen.

Nun begann aber die wissenschaftliche Bearbeitung der auf dieser grossen Weltreise gemachten Sammlungen, an welcher sich die hervorragendsten Naturforscher Oesterreichs theilnahmen und welche erst im Jahre 1877 unter theilweiser Leitung Hochstetter's (als Vice-Präsidenten der Novara-Commission) vollendet wurde. Die Frucht dieser Arbeiten ist eines der grossartigsten Reisewerke, welches die moderne Literatur kennt, das für immer einen Ehrenplatz unter den wissenschaftlichen Bestrebungen der civilisirten Staaten einnehmen wird.

Zahlreich waren die Auszeichnungen, die Hochstetter aus Anlass der so glänzend durchgeführten Reise erhielt. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich verlieh ihm noch vor seiner Ankunft in Europa den Orden der eisernen Krone III. Classe, von dem verstorbenen König Wilhelm von Württemberg erhielt er das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone, mit dem auch der persönliche Adelsstand verbunden war. Zahlreiche wissenschaftliche Vereine und Gesellschaften des In- und Auslandes ernannten ihn theils zu ihrem Ehren-, theils zum correspondirenden Mitgliede. Von grösster Bedeutung für seine nächste Zukunft war aber seine am 29. Februar 1860 erfolgte Ernennung zum Professor für Mineralogie und Geologie am k. k. polytechnischen Institute, woselbst er bis zum Jahre 1881 verblieb, in welchem er die Lehrkanzel zurücklegte. Er hatte bei seinem Abgange die Genugthuung, einen seiner ausgezeichnetsten Schüler, seinen früheren Assistenten Herrn Professor Dr. Franz T o u l a, der ihn schon wiederholt in den letzten Jahren seiner Lehramtsthätigkeit vertreten hatte, zu seinem Nachfolger ernannt zu sehen.

Die Wanderjahre waren nun im Wesentlichen zu Ende, es folgten jetzt die Lehrjahre. Die Ernennung Hochstetter's zum Professor erfolgte, wie erwähnt am 29. Februar 1860; doch begann er seine Lehrthätigkeit erst im Herbste desselben Jahres, nachdem er im Sommer noch eine zweite Reise nach England unternommen hatte. Um Hochstetter's 21jährige Lehrthätigkeit in ihrem vollen Umfange zu würdigen, dazu bedürfte es eines weit grösseren Raumes, als uns derselbe hier zur Verfügung steht. Mit seinem Amtsantritte war eine gründliche Aenderung in der Vertheilung der Lehrkanzeln für naturgeschichtliche Fächer am damaligen polytechnischen Insti-

tute erfolgt. Nach dem Tode seines Vorgängers Leydolt, der sowohl Zoologie und Botanik, als auch Mineralogie und Geologie vorgetragen hatte, wurden für diese Fächer zwei eigene Lehrkanzeln errichtet, von welchen Hochstetter jene für Mineralogie und Geologie erhielt. Es wurden durchgreifende Aenderungen in der Aufstellung der Sammlungen vorgenommen und letztere im Laufe der Jahre wesentlich ergänzt. Hochstetter's Vorlesungen werden allen seinen Schülern immer in der Erinnerung bleiben. Sein Vortrag war nicht glänzend, nicht eingelernt: einfach und schlicht liess er in freier Rede die grossen Thatsachen, die er seinem Auditorium mittheilte, für sich sprechen. Das Hauptgewicht legte er dabei auf möglichste Klarheit und Deutlichkeit und immer standen seine Vorträge auf der vollsten Höhe der Zeit, hatte er ja doch selbst mächtig in die Fortentwicklung der Wissenschaft, die er lehrte, mit eingegriffen, zu deren eingehenderem Studium er seine Schüler wie Wenige anzueifern und anzuregen wusste. Seine Vorträge wurden wiederholt in Form von Autographien veröffentlicht.

Mit den Hörern der Geologie unternahm Hochstetter alljährlich grössere Excursionen, bei denen er immer Routen zu wählen wusste, die dem Schüler guten Einblick in den geologischen Bau einer Gegend verschafften. Meist waren die Alpen, häufig auch Böhmen das Ziel derselben. Auf solchen Excursionen lernte man Hochstetter als Lehrer erst vollkommen würdigen und unvergesslich werden uns die schönen Stunden bleiben, die wir bei solchen Gelegenheiten mit ihm in Krain und im Küstenlande, im Salzburgerischen und in Oberösterreich, in Böhmen, Mähren und Schlesien verlebten.

Als Professor der k. k. technischen Hochschule in Wien (des früheren k. k. polytechnischen Institutes) wurde Hochstetter im September 1866 zum Vorstande der Ingenieurschule und am 24. Juli 1874 zum Rector derselben gewählt. Aus Anlass seines schon erwähnten Rücktrittes, der auf sein Ansuchen wegen zunehmender Kränklichkeit Ende Juli 1881 erfolgte, verlieh ihm Seine Majestät der Kaiser in Anerkennung seiner ausgezeichneten lehramtlichen Thätigkeit das Ritterkreuz des Leopold-Ordens.

In seiner Eigenschaft als Schulmann war Hochstetter auch wiederholt schriftstellerisch thätig und verdanken wir ihm eine Anzahl von Compendien, die zu den beliebtesten Lehrbüchern für höhere Schulen gehören. Zuerst erschien sein Leitfaden der beschreibenden Krystallographie, den er in Gemeinschaft mit Professor

Bisching im Jahre 1868 herausgab; darauf im Jahre 1872 der Abschnitt Geologie zu der im Vereine mit Dr. Hann und Dr. Pokorny herausgegebenen Erdkunde, welche nacheinander in vier, immer mehr erweiterten Auflagen erschien. Die Correcturen zu der letzten, sehr vergrösserten Auflage, welche eben im Erscheinen begriffen ist, beschäftigten Hochstetter bis in seine letzten Lebensstage. Im Jahre 1876 gab er ebenfalls in Gemeinschaft mit Professor Bisching einen Leitfaden der Mineralogie und Geologie heraus, der 1883 bereits in fünfter Auflage erschien und in mehreren Sprachen übersetzt wurde.

Geradezu eminent war Hochstetter's Darstellungsgabe als populärer Schriftsteller. Dabei kam ihm sein ausgezeichneteter, klarer Styl vortrefflich zu Statten, mit dessen Hilfe er es verstand, die wichtigsten Grundsätze und Methoden der Wissenschaft, die er gerade besprach, in einer unnachahmlich klaren, ja geradezu anmuthigen Form zum Vortrage zu bringen. Es sei uns hier gestattet, eine Probe dieses seines Talentes zu geben, und zwar die Einleitung zu seinem populären, im Jahre 1873 erschienenen Werke: „Geologische Bilder der Vorwelt und Jetztwelt.“

„Das Sprüchwort „es gibt nichts Neues unter der Sonne“, so wahr es ist für das in alle Ewigkeit sich gleichbleibende Walten der Naturgesetze oder für das in allen Zeiten sich wiederholende Spiel menschlicher Gefühle und Leidenschaften, es hat keine Geltung in der Welt der Erscheinungen. Unsere Erde — sie ist nicht das, was sie einst war, und sie ist nicht das, was sie einst sein wird. Nur das Auge des Unkundigen findet unveränderlich Bestehendes, der Blick des Forschers sieht nur ruhelose Veränderung in endloser Verknüpfung, so in der Vergangenheit wie in der Zukunft, so im Kleinen wie im Grossen. Jeder Zustand weist auf einen andern zurück, der ihm vorhergegangen, auf einen andern vorwärts, der ihm folgen wird. Veränderung und Entwicklung ist das Gesetz in der todten, nicht weniger als in der lebenden Natur.“

„Die starre Felswand im Gebirge, an der wir staunend in die Höhe blicken, sie scheint von Ewigkeit her zu bestehen; aber auch sie ist geworden und wie sie geworden, so wird sie vergehen. Aus den Tiefen der Erde ist sie emporgestiegen, oder aus den Tiefen des Meeres hat sie sich allmählig aufgebaut, wie heute noch feurig flüssige Lava emporbricht und zu Fels erstarrt, oder wie heute noch im warmen Meere des grossen Oceans Korallenthier Felsen bauen für die Gebirge der Zukunft. Das reizende

Thal, das uns aus der Ebene in's Gebirge führt und durch den Gegensatz von Höhe und Tiefe unser Auge entzückt, auch dieses ist allmählig entstanden; es ist ausgewaschen worden von dem unscheinbaren Bergwasser, dessen Plätschern und Rauschen wir vergnügt lauschen, und dieses selbe Bergwasser — es wird im Verein mit Frost und Hitze auch jene stolze Felswand, die für alle Ewigkeit gebaut scheint, zum Sturze bringen. Fragen wir daher, wie sind sie geworden Berg und Thal, Fels und Stein, so entrollt sich uns eine lange Geschichte, eine Geschichte von Millionen und Millionen von Jahren. Und fragen wir, was wird aus ihnen werden, so geben uns die vor unseren Augen verändernd wirkenden Kräfte eine Antwort, die uns in die fernste Zukunft blicken lässt.“

„Doch wer erzählt uns jene Geschichte, die so weit zurück liegt hinter jeder menschlichen Erinnerung, dass kein Zeitmass die Jahrtausendmaltausende ihres Verlaufes zählt? Wir lassen uns den Urbeginn dieser Geschichte erzählen von dem toten Krystall, welcher stumm und schweigend in dunkler kalter Felsenspalte sitzt; der Geologe erkennt ihren Verlauf aus dem Inhalt, aus der Zusammensetzung und aus der Lagerung der Felsmassen, aus welchen die Gebirge aufgebaut. Wie die steinernen Felsplatten über einander liegen, Schichte für Schichte, zu tausend und aber tausend Fuss Höhe, so liest er aus denselben, wie aus den Blättern eines Buches die Geschichte der einzelnen Perioden der Erdbildung, und noch mehr — er wendet sich dabei an Zeugen, welche diese Geschichte theilweise miterlebt haben, an jene Generationen von Thieren und Pflanzen, die vor uns lebten und die schöne Erde bevölkerten, deren Leichen die Erde selbst begraben hat und deren Reste wir als Versteinerungen in den Schichten der Erde wieder finden. So enthüllt sich uns an der Hand der Geologie die Geschichte der Erde in der Vorzeit und in der Jetztzeit. Denn wie wir einerseits aus der Vorwelt erst die Nachwelt richtig verstehen lernen, so hat man andererseits die Veränderungen vorhistorischer Perioden erst aus den Erscheinungen, welche vor unseren Augen vor sich gehen, richtig zu erklären gelernt. Erst seitdem man an dem Grundsatz festhält, dass dieselben Gesetze und Kräfte in Gegenwart und Vergangenheit wirksam waren, seitdem man die Ueberzeugung gewonnen hat, dass man zur Erklärung der geologischen Thatsachen der Vorzeit nicht in besonderer Art oder in einem gesteigerten Masse wirkender Naturkräfte bedarf,

ist aus der Geologie, als der Lehre von der Bildungsgeschichte der Erde, eine Wissenschaft geworden, die ihr Gebäude nicht aus Hypothesen und Phantasiebildern, sondern auf dem felsenfesten, unerschütterlichen Grunde der Thatsachen aufbaut.“

Es ist kaum möglich, eine schönere Form für das hier Gesagte zu finden. Kehren wir aber nach dieser kurzen Abschweifung und nachdem wir weit vorausgreifend, Hochstetter's Lehrthätigkeit kurz berührt haben, zum Jahre 1860 zurück. Hochstetter hatte nun eine feste Stelle gewonnen und gründete im nächsten Jahre seinen eigenen Herd, indem er Georgiana Bengough, die Tochter des Directors der englischen Gaswerke in Wien heimführte. Acht hoffnungsvolle Söhne und Töchter sind dieser glücklichen Ehe entsprossen; leider starb das älteste Töchterchen im Jahre 1871. In seinem Heim lernte man Hochstetter als Menschen erst voll und ganz kennen; es war ein gastfreies Haus im wahren Sinne des Wortes. Jeder hervorragende Naturforscher, der im Laufe der Jahre Wien besuchte, kennt gewiss das freundliche Haus Hochstetter's in Ober-Döbling, wo er sicher war, immer auf das herzlichste willkommen geheissen zu werden.

Die Reiselust Hochstetter's war aber nach seiner Rückkehr von der Novara-Expedition durchaus nicht erloschen, und werden wir im Folgenden Gelegenheit haben, auf seine grösseren Reisen, die ihn noch zweimal bis an die Grenzen Europa's führten, zurückzukommen. So unternahm er im Jahre 1863 eine Reise nach der Schweiz und nach Italien, um in letzterem namentlich die vulkanischen Gegenden im Süden, die ihn von jeher mächtig angezogen hatten, kennen zu lernen. Ueber seine hiebei gemachten Beobachtungen blieb uns ein Vortrag, den er im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse hielt, erhalten. (Siehe Anhang Nr. 32.)

Einem so allumfassenden Geist wie Hochstetter mussten auch nach und nach die damals in Oesterreich ihren Anfang nehmenden urgeschichtlichen Forschungen, die ihn später so ganz gefangen nehmen sollten, interessiren. So sehen wir ihn bereits im Jahre 1864 die Seen und Moore in Kärnten und Krain nach Pfahlbauten untersuchen. (Siehe Anhang Nr. 35.)

Die erste Hälfte der Sechziger Jahre war übrigens hauptsächlich der Bearbeitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der Novara-reise gewidmet. So erschien zuerst neben verschiedenen geographischen Skizzen über Neu-Seeland in Petermann's geographischen

Mittheilungen der im Vereine mit Dr. Petermann gearbeitete topographisch-geologische Atlas von Neu-Seeland und in demselben Jahre (1863) auch ein grosses Werk über dieses Inselreich. Im nächsten Jahre erschien die Geologie von Neu-Seeland als erster Theil des I. Bandes des grossen Novarawerkes und im Jahre 1866 unter dem Titel: „Geologie der Novara-Expedition“ eine Reihe von sieben geologischen Arbeiten über verschiedene, von der Novara berührte Ländergebiete, die den II. Band des Novarawerkes ausmachen. Damit waren die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Expedition, wenigstens soweit dieselben Hochstetter betrafen, zum grössten Theile niedergelegt, obzwar er noch wiederholt später Gelegenheit fand, auf diese grosse Reise zurückzukommen und obgleich er aus dem unerschöpflichen Born seiner auf derselben gemachten Beobachtungen immer wieder Neues brachte.

Es sei an dieser Stelle gestattet, dem lebhaften Bedauern Ausdruck zu geben, dass es Hochstetter nicht möglich geworden ist, die ganzen von ihm mitgemachten Routen der Novara-Expedition in der eingehenden Art zu bearbeiten, wie seinen Aufenthalt auf Neu-Seeland, dem wir eines der besten Reisewerke verdanken. Es war uns vergönnt, wiederholt Blicke in die ausführlichen Tagebücher zu werfen, welche Hochstetter auf seiner Weltreise führte, und wir gewannen daraus die Ueberzeugung, dass dieselben noch eine unendliche Fülle des interessantesten Stoffes bergen. Noch auf seinem Krankenlager, als Hochstetter von der Anwesenheit der Singhalesen in Wien hörte, liess er sich das Tagebuch über seinen Aufenthalt auf Ceylon hervorsuchen und las dem Verfasser dieser Zeilen einzelne Partien aus demselben vor, welche die Eingeborenen dieser Insel betreffen. Es ist geradezu erstaunlich, wie eingehend sich Hochstetter auf seiner grossen Reise mit den scheinbar so fernliegenden fremden Völkern, die ihm auf derselben entgegentraten, beschäftigte und wie treffend er dieselben zu charakterisiren verstand, wobei ihm eine scharfe Beobachtungsgabe vorzüglich zu Statten kam. Diese noch unpublicirten Tagebücher sind eine wahre Reliquie; vielleicht findet sich noch einmal Gelegenheit, wenigstens einen Theil des darin enthaltenen kostbaren Materiales der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Schon in der Sitzung am 11. November 1862 hatte die k. k. geographische Gesellschaft Hochstetter zu ihrem Vice-Präsidenten gewählt; im November 1866 erhob sie ihn zu ihrem Präsidenten. Es beweist das hohe Vertrauen, welches die Gesell-

schaft in ihren Leiter setzte, dass sie ihn nicht weniger als fünfmal zum Präsidenten wiederwählte, so dass Hochstetter durch fünfzehn Jahre an ihrer Spitze stand, während früher der Präsident jedes Jahr gewechselt wurde. Bekannt sind allen Mitgliedern der Gesellschaft die vortrefflichen Jahresberichte, welche Hochstetter in jeder Jahresversammlung vortrug und welche immer ein vollständiges Bild der geographischen Arbeiten des verflossenen Jahres boten, namentlich so weit dieselben auf Oesterreich Bezug hatten. Den letzten gewöhnlichen Jahresbericht erstattete Hochstetter der Gesellschaft persönlich in der Jahresversammlung am 10. December 1878; in den zwei folgenden Jahren liess er sich durch einen der Vice-Präsidenten vertreten. Noch einmal aber trat er öffentlich in einer Jahresversammlung an die Spitze der Gesellschaft; das war an dem glänzenden Tage, an welchem dieselbe unter dem Vorsitze ihres erlauchten Protector, Kronprinzen Rudolph und in Anwesenheit zahlreicher Notabilitäten des In- und Auslandes das Fest ihres 25jährigen Bestandes feierte (22. December 1881). In dieser feierlichen Sitzung, die von dem hohen Protector der Gesellschaft mit einer Ansprache eröffnet wurde, hielt Hochstetter die Festrede (siehe XXV. Band der Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft p. 5 ff.) und gab in einem geistvollen Excurse eine gedrängte Uebersicht über die Wirksamkeit der Gesellschaft während ihres 25jährigen Bestandes. Ein glänzendes Festmahl beschloss diesen Tag, der in den Annalen der Gesellschaft mit goldenen Lettern eingetragen ist.

Nur noch kurze Zeit sollte Hochstetter an der Spitze der Gesellschaft stehen; seine zunehmende Kränklichkeit, sowie die immer mehr sich häufenden Arbeiten an dem in der Einrichtung begriffenen naturhistorischen Hofmuseum zwangen ihn, Alles abzustreifen, was ihn an diesen Arbeiten hinderte. Zum letzten Male präsidirte er der Monatsversammlung am 24. October 1882; schon in der Jahresversammlung am 12. December desselben Jahres erklärte der ihn stellvertretende Vice-Präsident, dass Hochstetter wegen zunehmender Kränklichkeit fest entschlossen sei, jede Wiederwahl zum Präsidenten der Gesellschaft abzulehnen. Schon früher hatte Hochstetter bei einer Gelegenheit sich ausgesprochen, dass er sich als Präsident der geographischen Gesellschaft vorkomme wie ein Soldat, der fortwährend seine Ablösung erwartet, die aber nicht kommt. Mit schwerem Herzen musste sich die Gesellschaft nun in das Unabänderliche fügen und endlich die

Ablösung vornehmen; sie verlieh aber Hochstetter in Anbetracht seiner ausserordentlichen Verdienste um die Gesellschaft, wie um die geographische Wissenschaft überhaupt die Würde eines Ehrenpräsidenten. Nicht lange sollte sich jedoch Hochstetter dieser hohen Würde freuen; nie aber wird die Gesellschaft die grossen Verdienste vergessen, welche sich Hochstetter um ihren Aufschwung erworben hat.

Wie sehr Hochstetter's Verdienste um die Geographie auch vom Auslande gewürdigt wurden, beweist der Umstand, dass er Ehrenmitglied von nicht weniger als 15 geographischen Gesellschaften war (London, Budapest, Rom, Hamburg, Genf, Amsterdam, Antwerpen, Bukarest, St. Petersburg, München, Halle, Marseille, Leipzig, Frankfurt a. Main und Lyon), während vier andere geographische Gesellschaften (Berlin, Paris, New-York und Brüssel) ihn zu ihrem auswärtigen oder correspondirenden Mitgliede wählten.

Wir sind wieder weit dem chronologischen Gange unserer Darstellung vorangeeilt und müssen bis auf das Jahr 1867 zurückgreifen. In diesem Jahre wurde Hochstetter zum Delegirten und Berichterstatter für die XL. Classe (Bergbauproducte) auf der Pariser Weltausstellung ernannt und er hat später einen Bericht über seine auf derselben gemachten Wahrnehmungen ausgearbeitet, der im officiellen Ausstellungsberichte erschienen ist. (Siehe Anhang Nr. 49.) Im folgenden Jahre gaben ihm besonders das am 13. August 1868 in Peru stattgefundene heftige Erdbeben und die durch dasselbe hervorgerufene grosse Fluthwelle im pacifischen Ocean Gelegenheit zu einer weitgehenden Untersuchung, deren Hauptresultat war, dass man mit Hülfe der Zeit, in welcher die Fluthwellen die verschiedenen Theile des pacifischen Oceans durchlaufen haben, die mittleren Tiefen dieses Oceans auf dem von ihnen durchlaufenen Wege bestimmen könne. Es erschienen diese Untersuchungen in drei Folgen in den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, sowie in je einem Aufsätze in den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft und in den Petermann'schen Mittheilungen. (Siehe Anhang Nr. 58, 60, 61, 62 und 65.)

Das folgende Jahr (1869) sollte eine grössere Reise bringen. Auf Einladung des damaligen Baudirectors Pressel unternahm Hochstetter eine Reise in die europäische Türkei, die vom Juli bis Mitte October währte und auf welcher er von Konstantinopel bis Belgrad die ganze Balkanhalbinsel der Quere nach

durchzog. Sein Weg führte ihn zuerst von Konstantinopel nach Adrianopel und von da über Jamboli nach Burgas am schwarzen Meere und dann dem Südabhange des Balkan entlang nach Philippopol. Von hier aus weiter nach Westen reisend, verliess er das Maritzathal und erreichte über das Ichtimaner Mittelgebirge Samakow, wo ihn besonders die hier eifrig betriebene, aber noch höchst primitive Eisenindustrie durch einige Zeit fesselte. Von Samakow unternahm er Ausflüge auf den imposanten Syenit-Stock des Vitoš bei Sophia, den er mit Recht den Rigi der centralen Türkei nannte und nach dem interessanten Rilokloster in den wilden Schluchten des Rilo-Dagh. Ueber Dubnica, Köstendil, Radomir und Trn erreichte er dann bei Vranja das Morawathal, um von da über Leskovac und Nisch längs der Morawa die Fahrt bis Belgrad fortzusetzen. Sehr bedeutend waren die Resultate dieser schönen Reise, denn wir verdanken ihr die ersten geologischen Karten über grössere Gebiete der europäischen Türkei. Dieselben sind nebst eingehenden geologischen und topographischen Beschreibungen im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt in zwei grösseren Abhandlungen niedergelegt. (Siehe Anhang Nr. 75 und 90.) Man darf diese Karten freilich nur als vorläufige Uebersichtskarten auffassen, welche durch die in den folgenden Jahren und bis in die jüngste Zeit von verschiedenen Seiten ausgeführten geologischen Aufnahmen mannigfache Ergänzungen und Veränderungen erfahren haben, um welche sich namentlich Professor Touloua grosse Verdienste erworben hat. Höchst wichtig ist aber immerhin der Anstoss, den Hochstetter durch seine Reise gegeben hat, indem er zeigte, dass die relativ so nahe liegenden Theile der centralen Türkei uns zum Theile unbekannter sind, als manche Gebiete in Inner-Afrika. Auch in geographischer und topographischer Beziehung gab es da noch viel zu thun und alte Irrthümer, wie z. B. jenen des falschen Wid zu beseitigen. Da in den seltensten Fällen bessere topographische Karten vorhanden waren, so war Hochstetter namentlich im centralen Theile der Türkei gezwungen, vorerst selbst mit Hilfe des Kompasses topographische Aufnahmen zu machen, denen wir zum Theil die schöne Karte des Vitoš-Gebietes in Petermann's geographischen Mittheilungen verdanken. (Siehe Anhang Nr. 84.)

Die Reise selbst hat Hochstetter ausführlich in den Mittheilungen der geographischen Gesellschaft (siehe Anhang Nr. 69 und 78) sowie im Ausland (Anh. Nr. 74) geschildert. Auch auf

dieser Reise hat er schon sein Auge auf die vielen in der Türkei vorkommenden alten Tumuli (Grabhügel) geworfen, welche sein lebhaftes Interesse erregten und über die er in den Mittheilungen der Wiener anthropologischen Gesellschaft referirte (siehe Anhang Nr. 72 und 85). Der Sultan verlieh Hochstetter für seine Verdienste um die wissenschaftliche Erforschung der europäischen Türkei das Commandeurkreuz des türkischen Medjidje-Ordens III. Classe.

Das nächste Jahr (1870) brachte Hochstetter eine Anzahl von Ehrenstellen. So wurde er Ehrenmitglied der Royal Society in London und Präsident des deutschen Alpenvereines für die Dauer, als Wien Vorort des Vereines war (September 1870 bis September 1871). Die höchste wissenschaftliche Ehrenstelle, die er aber erreichte, war jedoch seine Ernennung zum wirklichen Mitgliede der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, welche am 30. Mai 1870 erfolgte, nachdem er schon am 30. Mai 1865 zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden war. Wir werden im Folgenden noch eingehend auf seine Thätigkeit als Akademiker zurückkommen.

In demselben Jahre noch machte Hochstetter bei Gelegenheit seines Besuches in der Hruschauer Sodafabrik die Beobachtung, dass der bei der Sodafabrikation als Rückstand gewonnene, mit heissen Wasserdämpfen gesättigte Schwefel beim Abkühlen eigenthümliche Erscheinungen wahrnehmen lässt, welche mit den vulkanischen Vorgängen verglichen werden können. Die überhitzten Wasserdämpfe bringen bei der Abkühlung des Schwefels kleine Eruptionen hervor, die, wenn man etwas nachhilft, die verschiedenen bekannten vulkanischen Formen hervorbringen. Unsere moderne Vulkantheorie beruht ja auf der Anschauung, dass als das treibende Agens einer jeden vulkanischen Eruption die überhitzten Wasserdämpfe anzusehen sind, welche das feurig-flüssige Magma enthält, und die durch ihr Bestreben, durch Sprünge und Klüfte in der Lithosphäre der Erde zu entweichen, Ursache der vulkanischen Ausbrüche und der meist mit denselben verbundenen Lavaergüsse sind. Hochstetter gelang es auf diese Art, eine Anzahl kleiner Modelle aus Schwefel herzustellen, welche die verschiedenen Formen der Vulkane veranschaulichen. Die diesbezüglichen Beobachtungen sind in den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften niederlegt. (Siehe Anhang Nr. 76.)

In Wien herrschte zu Anfang des Jahres 1872 grosse Spannung über die bevorstehende Nordpol-Expedition, der man aller Orten mit dem grössten Interesse entgegenkam und die sich zu einem für Oesterreich so ehrenvollen Unternehmen gestalten sollte. Auch Hochstetter wurde im Februar dieses Jahres zum Mitgliede des Comités zur Förderung der Expedition gewählt und betheiligte sich lebhaft an den vorbereitenden Arbeiten für dieselbe. Als unsere Nordpolfahrer im Jahre 1874 ruhmbedeckt in die Heimat zurückkehrten, war es Hochstetter, der von der geographischen Gesellschaft beauftragt wurde, dieselben in deren Namen Ende September in Hamburg zu begrüssen.

Das Jahr 1872 brachte aber noch eine grössere Reise, und zwar war das die letzte Landreise im grossen Styl, welche Hochstetter unternommen hat. Diesmal ging es in Begleitung seines damaligen Assistenten (des jetzigen Professors) T o u l a nach dem U r a l, hauptsächlich um die grossen Bergwerke auf der asiatischen Seite desselben zu studiren. Am 9. August wurde Wien verlassen und mit der Eisenbahn über Warschau, St. Petersburg und Moskau die grosse Handelsstadt Nischnii-Nowgorod erreicht, von wo die Winterfahrt über Kasan nach Perm zuerst auf der Wolga und dann auf deren Nebenfluss Kama mittelst Dampfer erfolgte. Von Perm aus wurden flussaufwärts noch die grossen Salinen von Ussolje besucht und am 31. August ging es von Perm ab zu Wagen nach dem Ural. Bis Kungur ging die Fahrt auf der grossen Strasse, die über Jekaterinenburg nach Sibirien führt. Von hier aus wurde eine seitliche Landstrasse eingeschlagen und über Kynowsk der Ural erreicht, dessen Wasserscheide die Reisenden auf der Route über Serebriansk nach Kuschwa am 4. September überschritten. Die nördlichsten Punkte, welche man besuchte, waren die Kupferbergwerke von Turjinsk und die Kupferhütten von Bogoslowsk; von hier ging es nach der grössten Bergstadt des Urals, Nischnii-Tagilsk, berühmt sowohl durch seine Kupferwerke, als namentlich durch die grossartigen Eisenwerke. Das Material zu der hiesigen Eisengewinnung kommt von dem berühmten Magneteisen-Berge Wyssokaja Gora, wo dasselbe zum Theil in Tagbauten gewonnen wird. Früher schon wurde der kleinere Magneteisen-Berg Groblagodat bei Kuschwa besucht. Noch weiter nach Süden reisend, gelangte man nach Jekaterinenburg, das am Thorwege zwischen Europa und Asien gelegen ist, und von hier aus wurde am 21. September die Rückreise nach Europa auf der grossen Strasse

angetreten, um auf demselben Wege, auf dem man hergekommen war, am 9. October wieder Wien zu erreichen. Die grosse Reise dauerte demnach nur 62 Tage, gab aber vielfach Gelegenheit zu interessanten geologischen und geographischen Beobachtungen, welche Hochstetter nach einem im naturwissenschaftlichen Vereine in Wien gehaltenen Vortrag in der Sammlung wissenschaftlicher Vorträge von Virchow und Holtzendorff herausgegeben hat. (Siehe Anhang Nr. 92.)

Von besonderer Bedeutung für Hochstetter und eine der grössten Ehren, die einem Manne der Wissenschaft widerfahren konnte, war seine im November 1872 von Seiner Majestät dem Kaiser erfolgte Ernennung zum Lehrer des Kronprinzen Rudolf in Naturwissenschaften. Man wird kaum fehlgehen, wenn man dieser Lehrthätigkeit Hochstetters einen Theil des grossen Interesses zuschreibt, welches unser erlauchter Thronerbe den Naturwissenschaften entgegenbringt. In dieser Eigenschaft als Lehrer begleitete Hochstetter den Kronprinzen von Mitte Juni bis Anfang Juli 1873 auf einer Reise nach Steiermark und Kärnten, und verbrachte die Sommermonate dieses sowie des nächsten Jahres in Ischl, um den Unterricht seines hohen Schülers zu Ende zu führen. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft und das Lehramt wurde Hochstetter im Mai 1874 der Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes verliehen.

Im Weltausstellungsjahre betheiligte sich Hochstetter als Installator der I. Gruppe (für Bergbau) eifrig an den Arbeiten für dieses grosse internationale Unternehmen, nachdem er schon im Jahre 1871 zum Mitgliede der Weltausstellungs-Commission ernannt worden war. Für seine hiebei erworbenen Verdienste wurde ihm im Jahre 1875 die Fortschrittsmedaille nebst dem Diplom verliehen; der Kaiser von Brasilien zeichnete ihn aus Anlass der Weltausstellung mit dem Commandeurkreuz des brasilianischen Rosenordens aus und die chinesische Regierung verlieh ihm (freilich erst im August 1878) den chinesischen Drachenorden II. Classe für die China bei der Weltausstellung in Wien bewiesenen Sympathien. Im Juni 1873 erfolgte auch Hochstetter's Ernennung zum Mitgliede des orientalischen Comités.

Am 30. Mai 1874 hielt Hochstetter als Akademiker seine Festrede, zu welcher er das Thema über die Fortschritte der Geologie wählte. Am 24. Juni desselben Jahres erfolgte seine Wahl zum Rector der k. k. technischen Hochschule für das Studienjahr

1874/75. Nachdem Hochstetter am 20. April des folgenden Jahres (1875) in das Ehren-Comité des internationalen geographischen Congresses in Paris gewählt und vom Unterrichtsminister zum Vorsitzenden des Comités in Angelegenheit der mit diesem Congress verbundenen geographischen Ausstellung ernannt worden war, repräsentirte er die geographische Gesellschaft auf diesem im August abgehaltenen Congress und machte sich verdient um das Zustandekommen der österreichisch-ungarischen geographischen Ausstellung. Für seine Bemühungen erhielt er im October die Medaille I. Classe der internationalen geographischen Ausstellung in Paris und im nächsten Jahre eine Medaille zur Erinnerung an den Congress. Die französische Regierung verlieh ihm die Insignien eines Officier de l' instruction publique.

Das Jahr 1876 brachte einen der wichtigsten Wendepunkte in Hochstetter's Leben; wir können von da an den Beginn seines letzten Lebensabschnittes rechnen, eines Abschnittes, den er leider zu keinem allseitigen Abschlusse mehr bringen sollte. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April 1876 (das Dekret wurde Hochstetter an seinem 47. Geburtstage, am 30. April zugestellt) wurde er unter vorläufiger Belassung in seiner Stellung als Professor an der k. k. technischen Hochschule zum Intendanten des neuen naturhistorischen Hofmuseums ernannt und mit der Vorbereitung und Durchführung der in den Grundzügen von Seiner Majestät genehmigten Organisation jenes Museums betraut. Diese Grundzüge bezogen sich hauptsächlich auf die Gründung einer geologisch-paläontologischen und einer anthropologisch-ethnographischen Abtheilung als besondere Sammlungs-Abtheilungen, welche Hochstetter beantragt hatte; sie wurden als vollkommen gleichwerthig den bisher als selbstständige Institute fungirenden zoologischen, mineralogischen und botanischen Hofcabinetten an die Seite gestellt, welche später dem naturhistorischen Hofmuseum einverleibt werden sollten. Hochstetter übernahm damit eine wahre Riesenarbeit, denn er hatte sich die Aufgabe gestellt, diese beiden neuen Sammlungs-Abtheilungen in kurzer Zeit auf eine solche Höhe zu bringen, dass dieselben zur Eröffnung des Museums, wenn auch nicht auf derselben Stufe mit den alten und reichen Sammlungen der mineralogischen und zoologischen Abtheilung, so doch in annähernder Vollständigkeit dastehen sollten. Wer da weiss, was es heisst, grosse wissenschaftliche Sammlungen mit relativ geringen Mitteln im Verlaufe von wenigen Jahren förm-

lich aus dem Nichts zu schaffen, der wird Hochstetter's grossartige Thätigkeit, die er von nun an entfaltete, nach Gebühr zu würdigen verstehen.

Nebst den schwierigen Arbeiten für die Organisirung und innere Einrichtung des Museums, namentlich der so ungemein complicirten Kastenfrage beschäftigten ihn die Arbeiten für das Zustandekommen dieser zwei neuen Abtheilungen am meisten. Für die geologisch-paläontologische Abtheilung war ein grösserer Bestand schon vorhanden, der sich in den Sammlungen des k. k. Hofmineralien-Cabinetes befand; Hochstetter's wesentliche Aufgabe war es nun, das Vorhandene nach Möglichkeit zu vervollständigen und die grossen bestehenden Lücken auszufüllen. Noch im Februar dieses Jahres hielt Hochstetter auf Einladung seines Freundes v. Hauer zwei Vorträge in der k. k. geologischen Reichsanstalt, in deren ersten er eine Geschichte des Hofmineralien-Cabinetes bis zu seinem Amtsantritte (1878) und in dem zweiten seine Pläne für die Neuaufrichtung der Sammlungen dem gelehrten Publicum zum Vortrage brachte, und die auch im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt veröffentlicht wurden. (Siehe Anhang Nr. 151.)

Die schwierigste Frage hatte jedoch Hochstetter bei der Einrichtung der anthropologisch-ethnographischen Abtheilung zu lösen, denn dieselbe musste wirklich von Grund auf neu geschaffen werden. Ausser einem Bestande von etwa 30 Kisten mit alten, freilich sehr kostbaren ethnographischen Sammlungen, welche den Grundstock der ethnographischen Abtheilung bilden, war nichts vorhanden. Und doch sollte diese Abtheilung den Menschen nach seiner physischen und psychischen Seite zur Darstellung bringen, und durch die Schaffung einer prähistorischen Sammlung der Anschluss der Geologie an die Geschichte vermittelt werden. Hochstetter theilte die Abtheilung naturgemäss in drei Sammlungen: 1. in die anthropologische Sammlung, welche vorzüglich menschliche Skelette und Schädel aller Völker und aller Zeiten enthält; 2. in die prähistorische Sammlung, welche die Cultur des prähistorischen Menschen in Europa zur Darstellung bringen wird, und 3. die ethnographische Sammlung, in welcher namentlich die noch auf niedriger Culturstufe stehenden Völker (Naturvölker), sowie die alten Culturvölker Amerikas, des östlichen und südlichen Asien zur Anschauung gebracht werden sollen.

Es galt jetzt nach allen Seiten eine grossartige Thätigkeit zu entfalten. Erleichtert wurde Hochstetter seine umfassende Aufgabe dadurch, dass er sich auf seinen grossen Reisen, sowie durch seine Thätigkeit auf geographischem Gebiete einen vollständigen Ueberblick über die hier einschlagenden Fragen erworben hatte, sowie durch seine ausgedehnten Verbindungen, in welchen er mit überseeischen Ländern stand. Alle Verbindungen wurden wieder aufgefrischt und neue angeknüpft; eine emsige Thätigkeit begann, die namentlich in der Führung seiner weitverzweigten Correspondenz gipfelte.

Es ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob die anthropologisch-ethnographische Abtheilung in dem Umfange, in dem sie Hochstetter geschaffen hat, auch in den Rahmen eines naturhistorischen Museums gehöre. Die grosse Schwierigkeit, mit welcher die hier einschlägigen Disciplinen (namentlich Ethnologie und Urgeschichte) bisher zu kämpfen hatten, bestand wesentlich darin, dass sie noch nicht die richtigen Anknüpfungspunkte an schon ältere, weiter ausgebaute Wissenschaften gefunden hatten. Die Ethnologie wurde durch lange Zeit fast ausschliesslich von den Sprachforschern mit Beschlag belegt und von diesen meist von einem etwas einseitigen Standpunkte aufgefasst; die Urgeschichte wieder wurde als strittiges Gebiet bald von den Geologen, bald von den Historikern und Archäologen in Anspruch genommen. Hochstetter hat beide dahin gestellt, wohin dieselben naturgemäss gehören: im Anschluss an die Naturwissenschaften. Nur durch Anwendung der naturwissenschaftlichen Methode wird es möglich sein, diese jungen Wissenschaftszweige zu dem zu machen, was sie in Zukunft werden sollen, nämlich zu einer wahren Wissenschaft vom Menschen, welche denselben in die Natur stellt und nicht als ein ganz besonderes Lebewesen von den anderen abscheidet. Freilich ist damit nicht ausgesprochen, dass sich diese Disciplinen der historischen Forschungsmethode ganz entschlagen dürfen; es muss im Gegentheil der möglichste Anschluss an die von der Geschichte beglaubigten Thatsachen zu erzielen gesucht werden. Die anthropologischen Sammlungen, als jene, welche den physischen Menschen zur Anschauung bringen sollen, fanden ihren natürlichen Anschluss an die zoologischen Sammlungen; die prähistorischen Sammlungen bergen daher gewissermassen die Artefacte der jüngsten geologischen Periode, welche ja von den Geologen als anthropozoische Periode bezeichnet wird, während die ethno-

graphischen Sammlungen zum Theil ein Pendant zu den prähistorischen Sammlungen geben und die Grundlagen sowie die primitiven Stufen menschlicher Cultur zur Anschauung bringen sollen.

Besondere Schwierigkeiten machte die Schaffung der prähistorischen Sammlungen, welche wirklich aus dem Nichts erfolgen musste. Hochstetter gelang es, die anthropologische Gesellschaft für die Zwecke des Museums zu interessiren, so dass dieselbe im Jahre 1877 ihre ganze prähistorische Sammlung dem Hofmuseum bedingungslos überliess. Auch späterhin blieb die anthropologische Gesellschaft bis in die jüngste Zeit in engstem Contacte mit dem Museum, gewiss zum Nutzen beider Theile, denn sowohl Gesellschaft als Museum können ihre volle Entwicklung nur in der weitestgehenden gegenseitigen Unterstützung und Förderung finden. In den letzten Jahren, unter der thatkräftigen Leitung des als Prähistoriker wohlbekannten Freiherrn von Andrian machte sich die Gesellschaft um das Museum, wie um die Wissenschaft durch die grossartigen Ausgrabungen ganz besonders verdient, welche dieselbe in den verschiedenen Theilen Oesterreichs bis in die jüngste Zeit aus eigenen Mitteln durch verschiedene Fachmänner vornehmen liess, und deren Ergebnisse dem Museum in der liberalsten Weise zur Verfügung gestellt wurden. Hochstetter nahm selbst an den Ausgrabungen für die prähistorischen Sammlungen den regsten Antheil. Die ersten Ausgrabungen wurden wieder auf dem berühmten Gräberfelde von Hallstatt in den Jahren 1877 und 1878 vorgenommen, welches sich als noch nicht ganz erschöpft erwies und bei welchen diesmal namentlich auf die Skelette und Thongefässe, sowie die Eisenobjecte geachtet wurde, auf die bei den früheren Ausgrabungen des Münz- und Antikencabinetes nur wenig Rücksicht genommen worden war.

Hochstetter ging aber noch weiter in seinem unermüdlischen Eifer, diesen Wissenszweig in Oesterreich zur Geltung zu bringen, indem er das erste wissenschaftliche Institut unserer Reichshälfte, die kaiserliche Akademie der Wissenschaften direct zu diesen Arbeiten heranzog. Auf seinen Antrag gründete die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der Akademie eine eigene prähistorische Commission, deren Obmann er wurde und welche mit einer jährlichen Subvention von 800—1000 Gulden unter seiner Leitung alljährlich grössere systematische Ausgrabungen auf vorgeschichtlichen Fundplätzen veranstalten liess. Zu einer Berühmtheit sollten die Ausgrabungen der reichen Necropolen in Krain,

namentlich jener von Watsch und St. Margarethen gelangen, welche Fundplätze sich nach und nach als nahezu gleich bedeutend mit dem berühmten Hallstätter Gräberfelde erwiesen. Ausserdem wurden noch grössere Ausgrabungen in Böhmen, Mähren, Nieder-Oesterreich, Kärnten und Istrien vorgenommen. Ueber die Resultate dieser Ausgrabungen hat Hochstetter sieben Berichte an die k. Akademie der Wissenschaften erstattet. Seine grosse Arbeit über die epochemachenden Ausgrabungen in Krain ist in zwei Abtheilungen in den Denkschriften der Akademie erschienen, von welcher namentlich die zweite, im Vorjahre herausgekommene Abhandlung die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Urgeschichtsforschung in Mitteleuropa in grossen Zügen zusammenfasst und von einem ganz neuen Standpunkte aus beleuchtet.

Mit einer unglaublichen Elasticität hat sich Hochstetter als angehender Fünfziger auf das Studium der anthropologischen Wissenschaften geworfen und sich in dieselben derart eingearbeitet, dass er in den letzten Jahren als eine Capacität gelten konnte. Die anthropologisch-ethnographische Abtheilung, dieses sein Lieblings- und zugleich sein Schmerzenskind beschäftigte ihn sozusagen Tag und Nacht, und seinen grössten Stolz setzte er darin, dieses bisher in Oesterreich nur wenig gepflegte Wissensgebiet auf die volle Höhe der Zeit zu heben. Leider sind heute noch die Schätze, welche Hochstetter's unermüdlicher Sammelgeist in den kurzen Jahren des Bestandes dieser Abtheilung zusammengebracht hat, für das Publikum, ja zum Theil für die Fachmänner noch unzugänglich; am Tage der Eröffnung des naturhistorischen Hofmuseums wird aber die Welt erst sehen, dass Hochstetter in der Schaffung dieser neuen Abtheilung Grosses, ja vielleicht sein Bestes geleistet hat, ein Werk, das allein schon seinen Schöpfer für alle Zeiten unvergesslich machen würde.

Die nun folgenden Reisen Hochstetter's hatten fast ausschliesslich nur Zwecke des Museums im Auge. So unternahm er gleich im Sommer 1876 eine Reise nach Berlin, Hamburg, Kopenhagen und Holland, um die Einrichtung der dortigen grossen Museen zu studieren. Aber auch auf den anderen, bisher gepflegten Gebieten erlahmte seine rastlose Thätigkeit nicht, und nahm er auch an allen grösseren Vorkommnissen in den wissenschaftlichen Kreisen Wien's regen Antheil. So betheiligte sich Hochstetter noch in demselben Jahre an der Gründung des wissenschaftlichen Club, sowie der afrikanischen Gesellschaft in

Wien, deren Vice-Präsident er wurde. Auch seine Thätigkeit als Geograph ging mit den anderen wissenschaftlichen Bestrebungen Hand in Hand. Wir sehen ihn im September 1876, einer Einladung des Königs der Belgier Folge leistend, nach Brüssel reisen, um an der Gründung der internationalen afrikanischen Association theilzunehmen; für seine Bemühungen in dieser Angelegenheit verlieh ihm der König von Belgien das Commandéurkreuz des belgischen Leopold-Ordens.

Noch in demselben Jahre beschenkte Hochstetter die geographische Welt mit einer umfassenden, ungemein werthvollen Studie über Asien, seine Zukunftsbahnen und seine Kohlenschätze. Dieses an weiten Ausblicken reiche Werk hatte ihn schon seit längerer Zeit beschäftigt; die eigentliche Anregung zur Entstehung desselben gab ein Vortrag, den er im orientalischen Museum über diese Frage hielt. Durch regen Gedankenaustausch mit seinem Freunde Freiherrn von Richthofen, dem berühmten Erforscher China's, sowie mit anderen, sich für diese Frage interessirenden Männern erweiterte sich ihm der Stoff unter der Hand zu einem ganzen Buche. Es ist ganz Hochstetter's weitblickender, kühner Geist, der uns aus diesem gedankenreichen Werke entgegenblickt. Das Studium der asiatischen Eisenbahnen führte ihn zu einer gediegenen Darstellung der orographischen und hydrographischen Verhältnisse von Central-Asien; die reichen Kohlenschätze China's, zu deren Kenntnis wir durch die Reisen und Forschungen Richthofen's gelangt sind, boten ihm Gelegenheit, seine Anschauungen über die zukünftige Bedeutung der heute noch von den europäischen Verhältnissen ziemlich abgeschlossenen grossen Culturvölker Ostasiens auszusprechen.

Im Jahre 1877 unternahm Hochstetter wieder zwei grössere Reisen zu Musealzwecken; die erste im Frühjahr nach Triest, Venedig und Padua, die zweite im Sommer wieder nach Deutschland. Im Herbste erfolgte ein weiterer Schritt in der Organisirung des naturhistorischen Hofmuseums dadurch, dass Hochstetter an Stelle des Professors Tschermak zum Director des k. k. Hofmineralien-Cabinetes ernannt wurde.

Hochstetter's geologische Thätigkeit ruhte aber bei allen diesen vielseitigen Arbeiten nicht, denn schon im Januar des Jahres 1878 sehen wir ihn wieder in Karlsbad, dem Orte, wo er sich vor 22 Jahren seine ersten Lorbeeren geholt, bei der Untersuchung eines neuen geologischen Aufschlusses im Gebiete der dortigen

Thermen. Die Resultate dieser Beobachtungen hat er in den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. (Siehe Anhang Nr. 122.)

Im April 1878 vertrat Hochstetter die geographische Gesellschaft bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, wobei ihm auch die Ehre zu Theil wurde, von Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser und der Kaiserin zu einer Soirée geladen und vom Kronprinzen des deutschen Reiches in besonderer Audienz empfangen zu werden. Im October desselben Jahres besuchte er die internationale Weltausstellung in Paris, an der sich das naturhistorische Hofmuseum durch Ausstellung von prähistorischen Funden, namentlich der jüngsten Ausgrabungen Hochstetter's in Hallstatt betheiligte. Hochstetter benützte diese Gelegenheit zu zahlreichen werthvollen Acquisitionen für die ethnographischen Sammlungen des Hofmuseums. Die Rückreise von Paris geschah über Lyon, Genf und Bern, wobei die dortigen Museen eingehend besichtigt wurden.

Ende Juli 1879 sahen wir Hochstetter die erste Versammlung österreichischer Anthropologen und Urgeschichtsforscher in Laibach präsidiren, worauf er eine Reise nach Agram und später nach Budapest zum Studium der dortigen Nationalmuseen unternahm.

Schon im Winter 1879 auf 1880 machten sich die Anfänge von Hochstetter's Leiden bemerkbar, welche aber im Anfange verschiedenen anderen Ursachen zugeschrieben wurden. Von da an schritt aber dasselbe unaufhaltsam vorwärts, ohne dass es jedoch Hochstetter's Thätigkeit, der sich mächtig gegen die übernehmende Ermüdung wehrte, im Anfange wesentlich beeinträchtigt hätte. Erst später, als ihm schon das Gehen schwer wurde und als die immer mehr sich häufenden Musealarbeiten ihn zur Concentrirung zwangen, sahen wir ihn sich vom öffentlichen Leben etwas zurückziehen. Hochstetter gehörte jedenfalls durch lange Jahre zu den markantesten Erscheinungen der wissenschaftlichen Kreise Wiens; man fing nach und nach an, ihn an verschiedenen Orten zu vermissen, wo man gewohnt war, ihn durch Jahre regelmässig zu sehen, doch hielt man den Gedanken für unmöglich, dass man ihn in kurzer Zeit ganz verlieren sollte.

Sein Leiden hinderte ihn aber, wenigstens im Anfange, weder an grösseren Reisen, noch an anderen wissenschaftlichen Unternehmungen. So sahen wir ihn im Sommer 1880 bei der grossen

Versammlung der deutschen Anthropologen und Urgeschichtsforscher, welche zur zehnjährigen Feier des Bestandes der deutschen anthropologischen Gesellschaft in Berlin abgehalten wurde. Hochstetter gehörte damals im Vereine mit Nordenskjöld und Schliemann zu den gefeierten Grössen in Berlin. Nach Schluss dieses Congresses nahm er noch an der auf denselben folgenden Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft in Berlin theil. Von Berlin reiste er nach Rügen, um dort Seebäder in Putbus und Sassnitz zu gebrauchen; daran schloss sich eine Reise nach Schweden, deren Hauptzweck das Studium der grossartigen prähistorischen Sammlungen in Stockholm und der vom Baron Nordenskjöld von seiner glorreichen Polarreise mitgebrachten Sammlungen war. Nach erfolgter Rückkehr von dieser Reise nach Wien trat Hochstetter öffentlich wieder als Geologe hervor, indem er am 22. November (dem Sterbetage seines Bruders Carl) einen Vortrag über das Agramer Erdbeben im wissenschaftlichen Club hielt. (Siehe Anhang Nr. 137.)

Von da an beginnen die jährlichen Badereisen, die jedoch seinem Leiden keine Besserung brachten, so dass er immer erschöpfter von denselben zurückkehrte, als er hingegangen war. So weilte er von Mitte Mai bis Ende Juni 1881 in der Kaltwasser-Heilanstalt des Dr. Friedmann in Gainfahnen und später in dem kleinen Krainer Gebirgsbade Gallenegg. Seine zunehmende Kränklichkeit zwang ihn endlich, um seine Pensionirung als Professor an der k. k. technischen Hochschule anzusuchen, deren wir schon früher erwähnten.

1882 sehen wir ihn wieder zum Curgebrauche in Wilhelmsbad bei Cannstatt, 1883 in Kaltenleutgeben und später wieder in dem liebgewordenen Gallenegg. Sein Leiden machte immer weitere Fortschritte, ohne dass es der ärztlichen Kunst gelingen wollte, die Ursache desselben aufzufinden. Man sah es dem grossen stattlichen Manne mit der blühenden Gesichtsfarbe nicht an, dass er dem Grabe entgegen eile. Nur wenn er aufstand, und sich zum Gehen anschickte, dann konnte man bemerken, welche Anstrengungen ihn dies kostete. Geistig war er bis in die letzten Tage seines Lebens ununterbrochen thätig; nur der Körper wollte den Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, nicht mehr recht Folge leisten. Noch im Winter vergangenen Jahres arbeitete Hochstetter unermüdlich an einigen grösseren Arbeiten, welche im

Frühlinge dieses Jahres erschienen sind, und welche Zeugnis von seiner ungebrochenen geistigen Frische und Spannkraft ablegen.

Mitte März dieses Jahres musste sich Hochstetter in Folge einer durch Abdrücken entstandenen Wunde an einer der grossen Zehen legen. Niemand ahnte damals, dass dieses im Anfange so unscheinbar auftretende Fussübel ein Ausfluss seines allgemeinen Krankheitszustandes war, der erst in Folge dessen — leider zu spät — richtig erkannt wurde und dass er von seinem Schmerzenslager nicht mehr aufstehen sollte. Durch Monate zog sich das Leiden ohne wesentliche Verschlimmerung dahin; alle die vielen Freunde und Bekannten, welche zu seinem Krankenlager täglich gepilgert kamen, nahmen in ihrem Herzen die Hoffnung mit, dass dieses Fussübel nur ein vorübergehendes sei, und dass wir ihn im Herbst dieses Jahres wieder rüstig in der Mitte seiner Freunde und Verehrer sehen würden. Es sollte jedoch anders werden. Rapid trat Mitte Juli eine heftige Verschlimmerung ein und am 18. Juli um 10 Uhr Vormittags schloss **Hochstetter** nach kurzem Todeskampfe die Augen für immer.

Was wir an ihm verloren haben? Worte vermögen diess nicht auszusprechen. Ueberblicken wir noch einmal das thatenreiche Leben dieses Mannes, dessen kurze Schilderung wir in den vorhergehenden Zeilen versucht haben, — eines Mannes, der ein Ritter vom Geiste im wahren Sinne des Wortes war, so müssen wir uns sagen: Er reihte sich würdig den grossen Geistern an, welche dieses Jahrhundert hervorgebracht hat. Sein Name wird unvergessen bleiben und in seinen Werken fortleben. Ehre seinem Andenken!

Verzeichniss

der
sämmlichen Publicationen des Hofrathes Dr. Ferdinand von Hochstetter.*)
(1852—1884.)

Im Nachstehenden gebrauchte Abkürzungen:

Denkschr. { d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. = { Denkschriften resp. Sitzungs-
Sitzb. { der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe. } berichte der kais. Akademie
Jahrb. { d. k. k. geol. R.-A. = { Jahrbuch resp. Verhandlungen der k. k.
Verh. { geologischen Reichsanstalt.
Mitth. d. k. k. geogr. G. = Mittheilungen der k. k. geographischen Gesell-
schaft in Wien.
Mitth. d. anthr. G. = Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien.
Peterm. geogr. Mitth. = Dr. A. Petermann's geographische Mittheilungen.
Schr. d. Ver. z. Verbr. nat. K. = Schriften des Vereines zur Verbreitung
naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien.

1852.

1. Notiz über eine Kreideschichte bei Friedeck in k. k. Schlesien. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. III. Nr. 4. p. 33

1853.

2. Ueber Grünsteine aus der Gegend von Teschen. Ib. IV. p. 311.

1854.

3. Das Krystallsystem des rhomboedrigen Kalkhaloides. Mit 2 lithogr. Tafeln. Denkschr. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. VI. II. Abth. p. 89.
4. Ueber die Versuche des Herrn Apotheker Göttl, die Sinterniederschläge der Carlsbader Quellen zur Darstellung sogenannter Sinterbilder zu benutzen. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. XIV. III. Abth. p. 416.

1854—1855.

5. Geognostische Studien aus dem Böhmerwald. In 6 Abschnitten. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A.
 - I. Granulit und Serpentin im südlichen Böhmen. V. 1854. p. 1.
 - II. Die alten Goldwäschen im Böhmerwalde und der Gneiss des Böhmerwaldes. V. 1854. p. 567.
 - III. Granit und Granitporphyr. VI. 1855. p. 10.
 - IV. Glimmerschieferformation des böhmischen Gebirges. VI. 1855. p. 29.

*) Unter den nachgelassenen Papiereu Hofrath v. Hochstetter's fand sich ein solches Verzeichniss vor, das mir von der Witwe des Verstorbenen, Frau G. v. Hochstetter bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde, wofür ich derselben an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Dieses Verzeichniss bedurfte aber mannigfacher Correcturen und einiger Ergänzungen. Von kleineren Artikeln, Notizen, Feuilletons etc. wurden nur jene aufgenommen, welche in dem ursprünglichen Verzeichnisse enthalten waren; es sind dies lange nicht alle (namentlich nicht alle Zeitungs-Artikel), jedenfalls aber solche, auf die Hochstetter selbst einiges Gewicht legte. Auch an der Reihenfolge wurde nur wenig geändert, um die ursprüngliche Numerirung Hochstetter's möglichst heizubehalten. Die angeführten Jahreszahlen dürften in manchen Fällen mehr mit dem Zeitpunkte der Beendigung des Manuscriptes euer Arbeit übereinstimmen, als mit dem des Erscheinens derselben.

V. Die nördliche Hälfte des Böhmerwaldes vom Čerkow bis zum Dillen, oder von der Einbuchtung zwischen Neumark und Eschelkam bis zum Fichtelgebirge. VI. 1855. p. 749.

VI. Die Höhenverhältnisse des Böhmerwaldes. VII. 1856. p. 135.

6. Aus dem Böhmerwald. Acht Aufsätze in der Augsburger Allgem. Zeitung; 16. und 24. Juni, 1. und 16. Juli, 7., 8. und 29. August, 4. und 9. Sept. 1855.

1856.

7. Allgemeiner Bericht über die geologische Aufnahme der I. Section der k. k. geol. Reichsanstalt in Böhmen im Sommer 1855. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. VII. p. 316.
8. Carlsbad, seine geognostischen Verhältnisse und seine Quellen. Mit einer geognostischen Karte der Umgegend von Carlsbad in Farbendruck. Carlsbad, bei den Gebrüdern Franieck.
9. Ueber die Lage der Carlsbader Thermen in zwei parallelen Quellenlinien auf zwei parallelen Gebirgsspalten. Mit einer Tafel. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. XX. II. Abth. p. 13.
10. Ueber die Dachschieferlager des Ziegenruckberges bei Rabenstein im Egerer Kreise in Böhmen. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. VII. p. 466.
11. Ueber die geologische Beschaffenheit der Umgegend von Edelény bei Niskolcz in Ungarn, am Südrande der Karpathen. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. VII. p. 692.

1857—1859.

12. Reiseberichte von der Expedition der k. k. Fregatte „Novara“ in den Jahren 1857—1859; 41 Nummern. In der kais. Wiener Zeitung vom 18. Mai 1857 bis 15. April 1859.

1858.

13. Nachrichten über die Wirksamkeit der Ingenieure für das Bergwesen in Niederländisch-Indien. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. IX. p. 277.

1859.

14. Schreiben an Alexander v. Humboldt. (Ueber die Insel St. Paul und die Vulkane auf Luzon.) Mit einer Karte. Sitzb. d. k. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. XXXVI. III. Abth. p. 121.
15. Notizen über einige fossile Thierreste und deren Lagerstätten in Neuholland; gesammelt daselbst während des Aufenthaltes Sr. Majestät Fregatte „Novara“ im Monat December 1858. Ibid. XXXV. II. Abth. p. 349.
16. Bericht über geologische Untersuchungen in der Provinz Auckland (Neuseeland). Ibid. XXXVII. IV. Abth. p. 123.
17. Lecture on the Geology of the Province of Auckland, New Zealand. In der „New Zealand Government Gazette“ vom 14. Juli.
18. Lecture on the Geology of the Province of Nelson, New Zealand. Ibid. vom 6. December.

1861.

19. Madeira. Ein Vortrag, gehalten im k. k. polytechnischen Institute in Wien den 22. December 1860. Mit einer Tafel in Farbendruck. Wien, Braumüller.
20. Report on the present state of our knowledge of the species of Apteryx living in New Zealand by Ph. Lutley Selater and Dr. F. v. Hochstetter. Im „Report of the British Association for the Advancement of Science.“ 1861.

1862.

21. Die ausgestorbenen Riesenvögel von Neu-Seeland. Ein Vortrag, gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Schr. d. Ver. z. Verbr. nat. K. I. Band.
22. Der Isthmus von Auckland in Neu-Seeland. Mit einer Karte im Massstabe 1 : 120.000. Peterm. geogr. Mitth. VIII. p. 81.
23. Roto mahana oder der Warme See in der Provinz Auckland auf der Nord-Insel von Neu-Seeland. Mit Originalkarte im Massstabe 1 : 12,000. Ibid. VIII. p. 263.
24. Geographische Skizze von Neu-Seeland. Mit einer Karte von Dr. A. Petermann im Massstabe 1 : 5,000.000. Ibid. VIII. 367.

1863.

25. Die Provinz Nelson auf der Süd-Insel von Neu-Seeland. Mit einer geologischen Uebersichtskarte in Farbendruck im Massstabe 1 : 3,000.000. Ibid. IX. p. 13.
26. Die Erscheinungen der sogenannten Eiszeit und deren naturgemässe Erklärung. 3 Nummern I—III. In der österr. Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben. Nr. 13, 14 und 16.
27. Neu-Seeland. Mit 2 Karten, 6 Farbenstahlstichen, 9 grossen Holzschnitten und 89 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart. Cotta'scher Verlag.
28. Topographisch-geologischer Atlas von Neu-Seeland in 6 Karten. Von Dr. F. v. Hochstetter und Dr. A. Petermann. Gotha bei Justus Perthes.

1864.

29. Geologie von Neu-Seeland. Mit 6 Karten, 11 Tafeln, 1 Photographie und zahlreichen Holzschnitten. Geologischer Theil des Novarawerkes. I. Band. 1. Abschnitt. Wien.
30. Dunit, körniger Olivinfels vom Dun Mountain bei Nelson, Neu-Seeland. Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellsch. p. 341.
31. Ueber das Vorkommen und die verschiedenen Abarten von neuseeländischen Nephrit (Panamu du Maoris). Sitzb. d. k. k. Ak. d. W. Math. nat. Cl. I. Abth. XLIX. p. 466.
32. Die Phlegräischen Felder und der Vesuv. Ein Vortrag gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Schr. d. Ver. z. Verbr. nat. K. IV. p. 1.
33. Tiefenmessung der Seen in Kärnten. Jahrbuch des österreichischen Alpenvereines 1865. I. p. 313.

1865.

34. Paläontologie von Neu-Seeland. Beitrag zur Kenntnis der fossilen Flora und Fauna der Provinzen Auckland und Nelson. Geologischer Theil des Novarawerkes. I. Band, 2. Abth. Wien.
35. Bericht über Nachforschungen nach Pfahlbauten in den Seen von Kärnten und Krain. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math. nat. Cl. I. Abth. LI. p. 261.
36. Die Dachschieferindustrie von Mähren und Schlesien. Oesterreichische Revue.
37. Ueber das Vorkommen von Erdöl (Petroleum) und Erdwachs im Sandecer Kreise von West-Galizien. Jahrb. d. k. k. geolog. R. A. XV. p. 199.
38. Ueber Pfahlbauten. Ein Vortrag gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Schr. d. Ver. z. Verbr. nat. K. V. p. 1.

39. Ueber die ältesten Formationen der Erde und die frühesten Spuren organischen Lebens. Ein Vortrag gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Ibid. V. p. 237.
40. Ueber Gesteins-Einschlüsse in vulkanischen Gebirgsarten. Verh. d. k. k. geolog. R.-A. XV. 1. Heft. p. 3.
41. Der angebliche Trachytfund in den Ortler-Alpen. Ibid. XV. p. 120.

1866.

42. Zur Erinnerung an Dr. Albert Oppel (Nekrolog). In der Augsburger Allgemeinen Zeitung, Beilage 31. Jänner und 1. Februar und im Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A. XVI. p. 59.
43. Ueber das Vorkommen von Eozoon im krystallinischen Kalke von Krummau im südlichen Böhmen. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. I. Abth. LIII. Bd. p. 14.
44. Die Schieferbrüche und die Rechentafel-Fabrikation zu Mariathal in Ungarn. In der österreichischen Revue, September 1866. p. 61.
45. Geologie der Novara-Expedition.
 1. Geologische Skizze von Gibraltar.
 2. Bemerkungen über den Gneiss der Umgegend von Rio de Janeiro und dessen Zersetzung.
 3. Beiträge zur Geologie des Caplandes. Mit einer geologischen Karte.
 4. Geologische Beschreibung der Insel St. Paul im Indischen Ocean. Mit einer geologischen Karte in Farbendruck.
 5. Beiträge zur Geologie und physikalischen Geographie der Nikobarischen Inseln. Mit Karten.
 6. Geologische Ausflüge auf Java.
 7. Das Stewart-Atoll im Pacifischen Ocean.
Geologischer Theil des Novarawerkes. II. Band. Wien.

1867.

46. Ueber den Kohlen- und Eisenwerkcomplex von Anina-Steyerndorf. Verh. d. k. k. geolog. R.-A. 1867. p. 5.
47. Der Franz-Joseph-Gletscher in den südlichen Alpen von Neu-Seeland. Mitth. d. k. k. geogr. Ges. X. p. 57.
48. New-Zealand, its physical Geography, Geology and Natural History. Mit zahlreichen Illustrationen. Stuttgart J. G. Cotta.
49. Bericht über die Classe XL. auf der Pariser Weltausstellung. Im officiellen Ausstellungsbericht.
50. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft für das Jahr 1867. Mitth. d. k. k. geogr. Ges. XI. p. 2.
51. Ueber *Apus cancriformis* und *Branchipus stagnalis* von St. Veit bei Potenstein. Verh. d. k. k. geolog. R.-A. 1867. p. 54.
52. Neue Funde von Moa-Resten und eines riesigen Wallfischskelettes auf Neu-Seeland. Ibid. 1867. p. 76.

1868.

53. Die neuen Moa-Skelette im Provinzial-Museum von Christchurch auf Neu-Seeland und neuer Fund von *Eozoon canadense* von Dr. Carpenter. Verh. d. k. k. geolog. R.-A. Nr. 4. p. 67.

54. Säurierfahrten im Rothliegenden des Rossitz-Oslawaner-Beckens. *Ibid.* Nr. 17. p. 431.
55. Leitfaden der beschreibenden Krystallographie in Gemeinschaft mit Prof. A. Bisching. Wien, Braumüller.
56. Ein Durchschnitt durch den Nordrand der böhmischen Kreideablagerungen bei Wartenberg unweit Turnau in Böhmen. *Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A.* XVIII. 2. Heft, p. 247.
57. Die Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie von Franz Ritter von Hauer. Eine Besprechung in der kais. Wiener Zeitung, 4. Juli 1868.
58. Ueber das Erdbeben in Peru am 13. August 1868 und die dadurch veranlassten grossen Fluthwellen im Pacificischen Ocean, namentlich an den Küsten von Chili und von Neu-Seeland. (Erste Mittheilung.) *Sitzb. d. k. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl.* LVIII. 2. Abth. p. 837.
59. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1868. *Mitth. d. k. k. geogr. Ges.* XII. p. 1.

1869.

60. Die Erdbebenfluth im Pacificischen Ocean vom 13. bis 16. August 1868 und die mittleren Tiefen dieses Oceans. (Zweite Mittheilung.) *Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl.* LIX. 2. Abth. p. 109.
61. Die Erdbebenfluth im Pacificischen Ocean vom 13. bis 16. August 1868. *Mitth. d. k. k. geogr. Ges.* XII. p. 235.
62. Die Erdbebenfluth im Pacificischen Ocean vom 13. bis 16. August 1868. Mit einer Karte. *Peterm. geogr. Mitth.* XV. p. 222.
63. Geologische Reisenotizen aus Thracien (Brief an Dr. A. Boué). *Verh. d. k. k. geolog. R.-A.* Nr. 13. p. 285.
64. Geologische Unternehmungen in Rumelien aus Veranlassung der Vorarbeiten zum Baue der türkischen Eisenbahnen. *Verh. d. k. k. geolog. R.-A.* Nr. 15. p. 352.
65. Die Erdbebenfluth im Pacificischen Ocean vom 13. bis 16. August 1868, nach Beobachtungen an der Küste von Australien. Mit einer Tafel. (Dritte Mittheilung.) *Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl.* LX. 2. Abth. p. 818.
66. Die Vorarbeiten zum Bau der türkischen Eisenbahnen. *Mitth. d. k. k. geogr. G.* XIII. p. 17.
67. Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft für das Jahr 1869. *Mitth. d. k. k. geogr. G.* XIII. p. 49.

1870.

68. Eugen von Guerard's „Australische Landschaften.“ Besprochen von Dr. F. v. Hochstetter. *Mitth. d. k. k. geogr. G.* XIII. p. 154.
69. Reise durch Rumelien im Sommer 1869.
1. Das östliche Thracien; von Konstantinopel nach Adrianopel. *Mitth. d. k. k. geogr. G.* XIII. p. 193.
 2. Adrianopel, mit Kartenskizze und Höhenverzeichnis. *Ibid.* XIII. p. 350.
 3. Von Adrianopel über Jamboli nach Burgas. *Ibid.* XIII. p. 545.
 4. Von Burgas am Schwarzen Meere dem Balkan entlang nach Philippopel; mit einem Höhenverzeichnis. *Ibid.* XIII. p. 585.
 5. Philippopel. Mit einem Plane der Stadt. *Ibid.* XIV. p. 65.
 6. Von Philippopel nach Samakov, das Ichtimaner Mittelgebirge und die

Eisenindustrie von Samakov. Nebst einem Höhenverzeichnis. Ibid. XIV. p. 161.

70. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1870. Mitth. d. k. k. geogr. G. XIV. p. 1.
71. Das Becken von Ichtiman und der falsche Wid. Ibid. XIII. p. 289.
72. Ueber das Vorkommen alter Grabhügel in der europäischen Türkei. Mitth. d. anthr. G. I. p. 93.
73. Die Moschee Sultan Selim's in Adrianopel. Mit einer Tafel. Allgemeine Bauzeitung.
74. Aus dem Inneren der europäischen Türkei. Vier Aufsätze.
 1. Samakov.
 2. Das Kloster im Rilo Dagh.
 3. Sofia und der Witosch.
 4. Ein Gebirgsübergang zwischen Sofia und Wranja. Ausland. Nr. 36, 37, 38 und 39.
75. Die geologischen Verhältnisse des östlichen Theiles der europäischen Türkei. Erste Abtheilung. Mit einer geologischen Karte in Farbendruck-Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. XX. 3. Heft. p. 365.
76. Ueber den inneren Bau der Vulkane und über Miniatur-Vulkane aus Schwefel; ein Versuch, vulkanische Eruptionen und vulkanische Kegelbildung im Kleinen nachzuahmen. Mit 3 Holzschnitten. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. LXII. II. Abth. p. 771.

1871.

77. Vorlesungen über Geologie.
 - I. Theil. Gesteinslehre. Mit 144 Zeichnungen im Text und 12 Tafeln.
 - II. Theil. Geotektonik und Stratigraphie. Mit 113 Figuren und 32 Tafeln Als Manuscript lithographirt.
78. Reise durch Rumelien im Jahre 1869.
 7. Ausflüge von Samakov auf den Vitoš (Sofia) und nach dem Rilokloster. Mit einem Höhenverzeichnis. Mitth. d. k. k. geogr. G. XIV. p. 324.
 8. Dubnica, Köstendil, Radomir, Trn, das Vlasina Gebirge, Vranja, Leskovac, Niš. Ibid. XV. p. 112.
79. Die Fahrt nach dem Nordpol. Feuilleton in der Deutschen Zeitung, December 1871.
80. Mineralogische und paläontologische Sammlungen aus Süd-Afrika. Verh. d. k. k. geol. R.-A. 1871. Nr. 17, p. 353.
81. Rhinocerosreste aus der Braunkohlenformation im nordwestlichen Böhmen. Ibid. 1871. Nr. 17, p. 355.

1872.

82. Orthoklas-Krystalle vom Koppenstein bei Gängerhäuseln unweit Petschau im Carlsbader Gebirge. Ibid. 1872. Nr. 1, p. 1.
83. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1871. Mitth. d. k. k. geogr. G. XV. p. 1.
84. Das Vitoš-Gebiet in der Central-Türkei. Nebst einer Originalkarte. Peterm. geogr. Mitth. XVIII. p. 1 und 82.
85. Ueber die Ausgrabung einiger Tumuli bei Papasli in der europäischen Türkei. Mitth. d. anthr. G. II. p. 49.

86. Gutachten der kais. Akademie der Wissenschaften über die Möglichkeit der Fortsetzung der Polarforschung, sowie über die Zweckmässigkeit des von den Herren K. Weyprecht, k. k. Schiffslieutenant und J. Payer, k. k. Oberlieutenant, für eine österreichische Expedition vorgeschlagenen Weges. Im Abendblatt der Deutschen Zeitung. 10. Februar 1872.
87. Allgemeine Erdkunde. Abschnitt Geologie. Prag, bei F. Tempsky.

1873.

88. Die Verkehrsverhältnisse im Ural und die Ural'sche Eisenbahn. Mitth. d. k. k. geogr. G. XVI. p. 145.
89. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1872. Ibid. XVI. p. 1.
90. Die geologischen Verhältnisse des östlichen Theiles der europäischen Türkei. Zweite Abtheilung. Mit einer geologischen Karte in Farbendruck. Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A. XXII. 4. Heft. p. 331.
91. Geologische Bilder der Vorwelt und der Jetztwelt. Zum Anschauungs-Unterricht und zur Belehrung in Schule und Familie. Mit 24 illum. Bildern in Doppelfolio mit erläuterndem Text. Esslingen. J. F. Schreiber.
92. Ueber den Ural. Vortrag gehalten am 28. April 1873 im naturwissenschaftlichen Vereine zu Wien. In der Sammlung wissenschaftlicher Vorträge von Virchow und Holtzendorff. VIII. 181. (471--526).
93. Weltausstellungsberichte in der Deutschen Zeitung.
 Ueber die australischen Colonien. 26. Juli.
 Ueber die grossen Capdiamanten. 2. August.
 Ueber die ausgestorbenen Riesenvögel Neu-Seelands. 4. Oktober.
 Ueber das galizische Petroleum und Erdwachs.

1874.

94. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1873. Mitth. d. k. k. geogr. G. XVII. p. 1.
95. Die Fortschritte der Geologie. Festrede gehalten bei der feierlichen Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1874. Im Bericht über die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften.
96. Geologie und Eisenbahnbau. Festrede gehalten bei der Inauguration als Rektor der k. k. technischen Hochschule in Wien am 10. Oktober 1874. Als besondere Schrift erschienen.

1875.

97. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1874. Mitth. d. k. k. geogr. G. XVIII. p. 1.
98. Geologische Uebersichtskarte von Ost-Grönland nach den Sammlungen von Julius Payer und Dr. Copeland. Nebst Vorwort zur Geologie von Ost-Grönland. In „Die zweite deutsche Nordpolarfahrt.“ II. Bd. II. Abth. Leipzig, Brockhaus.
99. Geologische Bilder. Französische Ausgabe.
100. Geologische Bilder. Russische Ausgabe.
101. Vorlesungen über Geologie. III. Auflage. Als Manuscript autographirt.
102. Allgemeine Erdkunde. Von Hann, Hochstetter und Pokorny. II. Auflage. Prag, F. Tempsky.

103. Die Erde. Ein Leitfaden der Geologie. Separatabdruck aus der Allgem. Erdkunde. Prag, F. Tempsky.
104. Ueber Reste von Ursus spelaeus aus der Igritzer Höhle in Ungarn. Verh. d. k. k. geol. R.-A. 1875. Nr. 7, p. 113.
105. Cervus megaceros von Nussdorf. Ibid. p. 140.
106. Rotomahana and the boiling springs of New Zealand. By Dr. L. Mundy. (Ein englisches Prachtwerk, der erklärende Text von Dr. F. v. Hochstetter.) London, Sampson Low, Marston Low and Scarle.
107. Rede, gehalten bei der Uebergabe des Rectorates der k. k. technischen Hochschule in Wien am 11. October 1875. Besonders gedruckt.
108. Bericht über den internationalen geographischen Congress und die damit verbundene Ausstellung in Paris, August 1875. Besonders gedruckt. In den Mitth. d. k. k. geogr. G. XVIII. p. 401 unter dem Titel: Der zweite internationale geographische Congress, abgehalten in Paris vom 1. bis 11. August 1875.

1876.

109. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1875. Mitth. d. k. k. geogr. G. XIX. p. 1.
110. Ueber die asiatischen Zukunftsbahnen. I.—IV. Mit Karte. Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Nr. 2, 3, 4 und 5.
111. Asien, seine Zukunftsbahnen und seine Kohlschätze. Mit Karte. Wien, A. Hölder.
112. Eine russische Ringbahn der Zukunft. Beilage zur Augsburger Allgem. Zeitung 1876, Nr. 76 vom 16. März.
113. Leitfaden der Mineralogie und Geologie. Von Dr. F. v. Hochstetter und A. Bischof. Wien, A. Hölder.
114. Bericht über die internationale Conferenz zur Berathung der Mittel für die Erforschung und Erschliessung von Central-Afrika. Abgehalten zu Brüssel vom 12. bis 14. September 1876. Mitth. d. k. k. geogr. G. XIX. p. 497.

1877.

115. Wissenschaftlicher Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1876. Mitth. d. k. k. geogr. G. XX. p. 1.
116. Die Südsee-Insulaner. Ein Vortrag, gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse zu Wien am 7. März 1877. Schr. d. Ver. z. Verbr. nat. K. XVII. Bd. p. 549.
117. Besprechung von Freih. v. Richthofen's China, I. Band. In der österr. Monatsschrift für den Orient. III. Jahrg. Nr. 5, 15. Mai, p. 82.
118. Leitfaden der Mineralogie und Geologie. Von Dr. F. v. Hochstetter und A. Bischof. II. Auflage. Wien, A. Hölder.
119. Ueber neue Ausgrabungen auf den alten Gräberstätten bei Hallstatt. Mitth. d. anthr. G. VII. p. 297.
120. Gräberfunde bei Dux in Böhmen. Ibid. VIII. p. 118.

1878.

121. Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1877. Mitth. d. k. k. geogr. G. XXI. p. 1.
122. Ueber einen neuen geologischen Aufschluss im Gebiete der Carlsbader Thermen. Mit 3 Tafeln. Denkschr. d. k. Ak. d. W.

123. Leitfaden der Mineralogie und Geologie. Von Dr. F. v. Hochstetter und A. Bisching. III. Auflage. Wien, A. Hölder.
124. Ueber Hradische bei Stradonitz in Böhmen. Wiener Abendpost. In den Mitth. d. anthr. G. VIII. p. 142 unter dem Titel: Die Alterthümer bei Hradischt.
125. Das fünfzigjährige Stiftungsfest der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Bericht, erstattet in der Monatsversammlung der geograph. Gesellschaft in Wien am 28. Mai 1878. Mitth. d. k. k. geogr. G. XXI. p. 236.
126. Goldringgeld. Mitth. d. anthr. G. VIII. p. 365.

1879.

127. Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1878. Mitth. d. k. k. geogr. G. XXII. p. 1.
128. Covellin als Ueberzugs-Pseudomorphose einer am Salzberg bei Hallstatt gefundenen keltischen Axt aus Bronze. Mit 2 Tafeln. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. I. Abth. LXXIX. p. 122.
129. Die Zauberinstrumente der Regenmacher bei den Tortingue- und Larra-Stämmen im Innern von Australien. Mit einer Tafel. Mitth. d. k. k. geogr. G. XXII. p. 238.

1880.

130. Deschmann und Hochstetter: Ueber prähistorische Ansiedelungen und Begräbnisstätten in Krain. Mit 24 Tafeln. Erster Bericht der prähistorischen Commission der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften. Denkschr. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. XLII. Band. I. Abth. p. 1.
131. Ergebnisse der Höhlenforschungen im Jahre 1879. Zweiter Bericht der prähistorischen Commission etc. Sitzb. d. k. Ak. d. W. LXXX. Bd. I. Abth.
132. Prähistorische Ansiedelungen und Begräbnisstätten in Krain. Dritter Bericht der prähistorischen Commission etc. Sitzb. d. k. Ak. d. W. LXXXI. Bd. I. Abth.
133. Allgemeine Erdkunde. Dritte Auflage. Prag, F. Tempsky.
134. Die feste Erdrinde. Ein Leitfaden der Geologie. Zweite Auflage. Prag, F. Tempsky.
135. Viertes Bericht der prähistorischen Commission etc. Ueber die Arbeiten im Jahre 1880. Mit 3 Tafeln und 4 Holzschnitten. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. LXXXII. Bd. I. Abth. p. 401.
136. Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1879. Mitth. d. k. k. geogr. G. XXIII. p. 1.
137. Ueber Erdbeben. Mit Beziehung auf das Agramer Erdbeben vom 9. November 1880. Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Club am 22. November 1880. Ausserordentliche Beilage zu den Monatsblättern des wissenschaftlichen Club in Wien. Jahrg. II. Nr. 3.

1881.

138. Jahresbericht der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien für das Jahr 1880. Mitth. d. k. k. geogr. G. XXIV. p. 1.
139. Ueber einen Kesselwagen aus Bronze aus einem Hügelgrabe von Glasinac in Bosnien. Mit 3 Tafeln. Mitth. d. anthr. G. X. p. 289.

140. Die Kreuzberghöhle bei Laas in Krain und der Höhlenbär. Mit 3 Tafeln und 6 Holzschnitten im Text. Denkschr. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. XLIII. Bd. I. Abth. p. 293.
141. Ueber prähistorische Begräbnisstätten. Ein Vortrag, gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. Schr. d. Ver. z. Verbr. nat. K. XXI.
142. Festrede bei der Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien am 22 December 1881. Mitth. d. k. k. geogr. G. XXV. p. 5.
143. Ueber einen alten keltischen Bergbau im Salzberg von Hallstatt. Mit einer Tafel und 4 Abbildungen im Text. Mitth. d. anthr. G. XI. p. 65.

1882.

144. Fünfter Bericht der prähistorischen Commission der mathem.-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften. Ueber die Arbeiten im Jahre 1881.
1. Die Lettenmaierhöhle bei Kremsmünster. Mit einer Tafel. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. I. Abth. LXXXV. Bd. p. 84.
145. Die Kreuzberghöhle bei Laas in Krain. Zeitschrift „Humboldt.“

1883.

146. Sechster Bericht der prähistorischen Commission etc. Ueber die Arbeiten im Jahre 1882. Sitzb. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. I. Abth. LXXXVII. Bd. p. 168.
147. Die neuesten Funde von Watsch und St. Margarethen in Krain und der Culturkreise der Hallstätter Periode. Mit 2 Tafeln. Denkschr. d. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. XLVII. Bd. I. Abth. p. 161.
148. Leitfaden der Mineralogie und Geologie. Fünfte Auflage. Wien. A. Hölder.
149. Prähistorische Funde von Höfelic bei Prag. Mit 2 Text-Illustrationen. Mitth. d. anthr. G. XIII. p. 124.

1884.

150. Die anthropologisch-ethnographische Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien. „Ausland“ LVII. Bd. p. 122.
151. Das k. k. Hof-Mineralien-cabinet in Wien, die Geschichte seiner Sammlungen und die Pläne für die Neuaufstellung derselben im k. k. naturhistorischen Hofmuseum. Zwei Vorträge gehalten im Februar 1884 in der k. k. geologischen Reichsanstalt. Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A. 1884. 2. Heft.
152. Ueber mexikanische Reliquien aus der Zeit Montezuma's in der k. k. Ambraser-Sammlung. Denkschr. d. k. Ak. d. W. Phil.-histor. Cl. XXXV. Bd.
153. Siebenter Bericht der prähistorischen Commission etc. über die Arbeiten im Jahre 1883. Sitzb. d. k. k. Ak. d. W. Math.-nat. Cl. LXXXIX. Bd. I. Abth. Maiheft.
154. Allgemeine Erdkunde. Vierte Auflage in 2 Ausgaben.
1. Schulausgabe.
2. Reich illustrierte Prachtausgabe. Prag. F. Tempsky.